



# Lohneinkommens- entwicklungen 2025

Wirkung der Produktivität auf die Lohndynamik



# Lohneinkommensentwicklungen 2025

Wirkung der Produktivität auf die Lohndynamik

## **Autoren**

Dr. Andreas Sachs (Projektleitung)

Jakob Ambros

Jan Limbers

Dr. Stefan Moog

Heidrun Weinelt

Dezember 2020

# Zusammenfassung

Die Produktivitätsentwicklung in Industrieländern und in Deutschland hat sich über die Zeit deutlich verlangsamt.<sup>1</sup> Diese schwache Produktivitätsentwicklung verteilt sich allerdings nicht gleichmäßig auf Unternehmen und Branchen. Entsprechend profitieren Erwerbstätige unterschiedlich stark vom gesamtwirtschaftlichen Produktivitätswachstum. Um diese Differenzen zwischen Erwerbstätigen zu quantifizieren, werden in der Studie *Lohneinkommensentwicklungen 2025* makroökonomische Prognosen mit einem detaillierten Mikrodatensatz und einem mikroökonomischen Steuer- und Transfermodell kombiniert. Im Fokus steht die Lohneinkommensentwicklung auf individueller Ebene für drei Szenarien zur Produktivitätsdynamik bis 2025. Die unterschiedlichen Produktivitätsdynamiken je Branche werden mit Fortschreibungen der mikroökonomischen Erwerbs- und Einkommenssituation auf Basis des sozio-ökonomischen Panels verknüpft. Daraus ergeben sich die Entwicklungen der Bruttostundenlöhne, Bruttoverdienste, Arbeitszeiten und des verfügbaren Einkommens des oder der Einzelnen. Für die Bestimmung des verfügbaren Einkommens wird die konkrete Zusammensetzung privater Haushalte berücksichtigt. Die hier dargestellten Ergebnisse basieren auf Daten und Modellen, die Auswirkungen der Coronapandemie nicht berücksichtigt haben. Mögliche Konsequenzen der Pandemie auf Branchen allgemein und auf die Ergebnisse dieser Studie werden ergänzend thematisiert.

Bis 2025 wird sich die Lohneinkommensschere weiter öffnen, da nicht alle Erwerbstätigen gleichermaßen von gesamtwirtschaftlichen Produktivitätssteigerungen profitieren. Das deutsche Steuer- und Transfersystem vermag diese zunehmende Spreizung zwar zu verringern – beseitigt wird sie nicht.

Die Bruttoverdienste der Erwerbstätigen werden von 2017 bis 2025 unter Annahme einer moderaten gesamtwirtschaftlichen Produktivitätsdynamik preisbereinigt im Durchschnitt um 3.300 Euro oder um gut 400 Euro pro Jahr zunehmen. Die Lohndynamik (+1,3 Prozent jährlich) entspricht damit ungefähr der gesamtwirtschaftlichen Produktivitätsdynamik (+1,4 Prozent jährlich). Zwischen den Branchen zeigen sich allerdings deutliche Unterschiede: Am stärksten nimmt der Bruttoverdienst absolut mit einem Plus von knapp 6.000 Euro (rund 750 Euro jährlich) im Kraftwagenbau und in der Chemischen Industrie zu, am schwächsten mit einem Plus von 1.400 Euro (knapp 200 Euro jährlich) in der Agrarwirtschaft.

Am stärksten profitieren Paare mit und ohne Kinder von dieser Entwicklung. Alleinerziehende sowie Singles partizipieren dagegen weniger stark, da sie häufiger in Branchen mit einer schwächeren Produktivitätsdynamik tätig sind. Wird das um den Haushaltskontext bereinigte verfügbare Einkommen betrachtet, sind Singlehaushalte und Paare ohne Kinder die größten Profiteure. Alleinerziehende werden dagegen aus diesem Blickwinkel noch stärker abgehängt.

Werden die Erwerbstätigen in Einkommensklassen unterteilt, zeigt sich, dass die Gutverdienenden stärker von der gesamtwirtschaftlichen Produktivitätsdynamik profitieren als Geringverdienende. Erwerbstätige im fünften Quintil können ihren Bruttoverdienst von 2017 bis 2025 um 7.300 Euro insgesamt oder um fast 1.000 Euro jährlich steigern, Erwerbstätige im ersten Quintil dagegen nur um 300 Euro oder knapp 40 Euro jährlich. Wird der Haushaltskontext berücksichtigt, verringern sich die Unterschiede zwischen den Einkommensquintilen etwas. Allerdings nehmen die Einkommen von Geringverdienenden sowohl absolut als auch prozentual deutlich am schwächsten zu oder preisbereinigt sogar ab.

<sup>1</sup> Sachverständigenrat (2019).

## Abstract

Da vor allem Frauen alleinerziehend sind, häufiger in Teilzeit und zudem oft in Branchen mit geringen Produktivitätszuwächsen wie im Gesundheitswesen arbeiten, liegt ihr Bruttoverdienst deutlich unter dem von Männern. Während Frauen ihren Bruttoverdienst zwischen 2017 und 2025 um jährlich 80 Euro steigern werden, nimmt der jährliche Bruttoverdienst der Männer um rund 500 Euro zu. Durch die Berücksichtigung des Haushaltskontexts verringern sich diese Unterschiede deutlich. Dennoch nimmt das verfügbare Einkommen von Männern mit 160 Euro jährlich stärker zu als das von Frauen (40 Euro jährlich).

Szenarienrechnungen unter Annahme einer außergewöhnlich hohen gesamtwirtschaftlichen Produktivitätsdynamik zeigen, dass sich die Ergebnisse des Basis-szenarios verstärken. Es profitieren vor allem männliche Erwerbstätige, die bereits überdurchschnittlich viel verdienen und in Paarhaushalten leben. Alleinerziehende Frauen mit einem geringen Einkommen stehen dagegen deutlich schlechter da.

Productivity growth in industrialized countries and in Germany has slowed down considerably over time. This weak productivity development is not evenly distributed among companies and sectors. As a result, employees benefit to varying degrees from overall economic productivity growth. To quantify these differences between employees, the study combines macroeconomic forecasts with a detailed microdata set and a microeconomic tax and transfer model. It focuses on the development of wage income on an individual level for three scenarios of productivity dynamics until 2025. The different productivity dynamics per sector are linked to extrapolations of the microeconomic employment and income situation based on the socio-economic panel. This results in the development of gross hourly wages, gross earnings, working hours and the disposable income of the individual(s). For the determination of the disposable income the concrete composition of private households is considered. The results presented here are based on data and models that did not take into account the effects of the Corona pandemic. Possible consequences of the pandemic on industries in general and on the results of this study are discussed additionally.

By 2025, the wage income gap will widen further, as not all employees will benefit equally from macroeconomic productivity increases. Although the German tax and transfer system is able to reduce this widening gap, it will not eliminate it. Assuming moderate productivity growth in the economy as a whole, gross earnings will increase by an average of EUR 3,300 or a good EUR 400 per year between 2017 and 2025. Wage growth (+1.3 percent annually) thus roughly corresponds to the overall economic productivity growth (+1.4 percent annually). However, there are significant differences between the sectors: gross

---

earnings are growing most strongly in absolute terms with a plus of just under 6,000 euros (around 750 euros per year) in the motor vehicle construction and chemical industries, and weakest with a plus of 1,400 euros (just under 200 euros per year) in the agricultural industry.

Couples with and without children benefit most from this development. Single parents and singles, on the other hand, participate less strongly, since they are more often employed in industries with weaker productivity dynamics. If, on the other hand, the disposable income adjusted for the household context is considered, single households and couples without children are the biggest beneficiaries. Single parents, on the other hand, are even more severely left behind from this perspective.

If the working population is divided into income quintiles, it becomes apparent that those who earn well benefit more from the overall economic productivity dynamic than those who earn less. Employees in the fifth quintile can increase their gross income by 7,300 euros in total or by almost 1,000 euros per year between 2017 and 2025, whereas employees in the first quintile can only increase their gross income by 300 euros or almost 40 euros per year. If the household context is taken into account, the differences between the income quintiles decrease somewhat. However, the incomes of low-income earners show the weakest increase both in absolute and percentage terms, or even decrease in price-adjusted terms.

Since women in particular are single parents, work more often part-time and often in sectors with low productivity growth, such as health care, their gross earnings are significantly lower than those of men. While women will increase their gross earnings by EUR 80 per year between 2017 and 2025, men's annual gross earnings will increase by around EUR 500. By taking the budget-

ary context into account, these differences are significantly reduced. Nevertheless, the disposable income of men (EUR 160 per year) will increase more than that of women (EUR 40 per year).

Scenario calculations based on the assumption of an exceptionally high macroeconomic productivity dynamic show that the results of the basic scenario are reinforced. The main beneficiaries are male workers who already earn above-average income and live in couple households. In contrast, single women with a low income are in a much worse position.

# Inhalt

---

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>8</b>
<b>2</b>	<b>Methodisches Vorgehen</b>	<b>10</b>
2.1	Makroökonomische Szenariorechnungen	10
2.2	Ableitung der Wirkungen auf individueller Ebene	11
2.2.1	Das sozio-oekonomische Panel	11
2.2.2	Branchenabgrenzung	12
2.2.3	Sozio-demografische Fortschreibung	12
2.3	Ermittlung der verfügbaren Einkommen	13
<b>3</b>	<b>Ergebnisse Basisszenario</b>	<b>15</b>
3.1	Gesamtwirtschaftliche und branchenspezifische Entwicklung	15
3.2	Die Wirkungen auf individueller Ebene	19
3.2.1	Nach Haushaltstyp	19
3.2.2	Nach Einkommensquintil	21
3.2.3	Nach Geschlecht	23
<b>4</b>	<b>Ergebnisse der Szenarien hohe und geringe Produktivitätsdynamik</b>	<b>28</b>
4.1	Nach Haushaltstyp	29
4.2	Nach Einkommensquintilen	30
4.3	Nach Geschlecht	31
<b>5</b>	<b>Fazit</b>	<b>32</b>
<b>6</b>	<b>Anhang</b>	<b>33</b>
6.1	Ergebnisse auf Branchenebene	33
6.2	Ergebnisse für Haushaltstyp	37
6.3	Ergebnisse nach Einkommensquintil	38
6.4	Ergebnisse nach Geschlecht	39
<b>7</b>	<b>Verzeichnis</b>	<b>40</b>
7.1	Quellen	40
7.2	Abbildungen	40
7.3	Tabellen	41
	Impressum	43

# 1 Einleitung

Eine positive Entwicklung der Produktivität ist in Industrieländern wie Deutschland die wesentliche Säule für Wirtschaftswachstum und Wohlstandsgewinne. Allerdings zeigt sich nicht nur in Deutschland ein verglichen mit vergangenen Jahrzehnten schwaches Produktivitätswachstum. Als Gründe dafür kommen etwa Adaptionsverzögerungen in der Nutzung von Informationstechnologien oder *Sättigungseffekte* in Frage. Produktivitätssteigerungen durch den Einsatz neuer Technologien fallen dabei zunehmend geringer aus, da „die einfach zu erforschenden Technologien bereits erforscht sind“.<sup>2</sup> Hinzu kommt, dass Produktivitätssteigerungen sich nicht gleichmäßig auf Unternehmen und Branchen verteilen.<sup>3</sup> So ist vermutlich das Potenzial für die Anwendung neuer Informationstechnologien in Branchen wie Erziehung und Unterricht, Einzelhandel oder dem Gesundheits- und Sozialwesen geringer als im Maschinenbau oder in der Logistik. Zumindest werden die Anwendung technologischer Entwicklungen und damit Produktivitätszuwächse nicht in allen Branchen mit der gleichen Geschwindigkeit vorangetrieben.

Produktivitätsentwicklungen werden oftmals auf gesamtwirtschaftlicher Ebene betrachtet. Sie haben aber direkten Einfluss auf die Entlohnung jedes einzelnen Erwerbstätigen. Unternehmen profitieren von einer höheren Produktivität, indem sie höhere Gewinne erzielen oder geringere Kosten haben. Die Erwerbstätigen profitieren davon je nach Verhandlungsmacht. Bestimmte Fähigkeiten, die nicht substituiert werden können oder eine starke gewerkschaftliche Organisation verbessern die Verhandlungsmacht der Erwerbstätigen. Ein Erwerbstätiger eines Sicherheitsdienstes ohne Tarifbindung wird vermutlich weniger stark von Produktivitätssteigerungen in diesem Unternehmen und in dieser Branche profitieren als eine Ingenieurin in einem Unternehmen des Maschinenbaus mit Tarifbindung.

Um die zukünftigen Auswirkungen einer heterogenen Produktivitätsentwicklung in Deutschland für den Einzelnen sichtbar zu machen, ist es nötig, Auswirkungen makroökonomischer Prognosen für mikroökonomische Einheiten (Haushalte, Erwerbstätige) zu bestimmen, da eine bestimmte wirtschaftliche Entwicklung erheblich unterschiedliche Auswirkungen für die einzelnen betroffenen Personen haben kann. Als Beispiel sei hier die Globalisierung genannt. Davon auszugehen, dass jeder Erwerbstätige und jede Branche in der Vergangenheit in Deutschland gleichermaßen von dieser profitiert hat, ist sicherlich nicht richtig. Sozial- und wirtschaftspolitische Entscheidungen orientieren sich aber zumeist entweder an makroökonomischen Prognosen und Szenarien, die kaum Differenzierungen der Auswirkungen auf einzelne Gruppen zulassen, oder an mikroökonomischen Fortschreibungen, die in der Regel von wesentlichen gesamtwirtschaftlichen Zusammenhängen abstrahieren.

Vor diesem Hintergrund prognostiziert diese Studie die Auswirkungen unterschiedlicher gesamtwirtschaftlicher Entwicklungen auf individueller Ebene. Makroökonomische Szenarien, die insbesondere globale Zusammenhänge und Entwicklungen explizit berücksichtigen, werden mit Informationen auf der Haushaltsebene verknüpft. Die Einkommenssituation unterschiedlicher Haushaltstypen und Einkommensgruppen kann über diese Verknüpfung recht präzise aus der makroökonomischen Fortschreibung abgeleitet werden. Zu beachten ist, dass die hier dargestellten Ergebnisse auf Daten und Modellen basieren, die Auswirkungen der Corona-Pandemie nicht berücksichtigt haben. Mögliche Konsequenzen der Pandemie auf Branchen allgemein und auf die Ergebnisse dieser Studie werden ergänzend am Ende von Kapitel 3 thematisiert.

Das Einkommen auf der Haushaltsebene ist, neben der Arbeitsnachfrage, wesentlich durch die Bruttostundenlöhne der einzelnen Erwerbstätigen bestimmt. Zwei Aspekte tragen dazu bei, dass die Bruttostundenlöhne der Erwerbstätigen verschiedener Branchen sich unterscheiden. Zum einen

<sup>2</sup> Sachverständigenrat (2019).

<sup>3</sup> KfW (2018).



weisen Branchen eine individuelle Produktivitätsdynamik auf. Erwerbstätige in Branchen mit einer hohen Produktivitätsdynamik – wie etwa einige exportorientierte Branchen – profitieren stärker als solche mit einer geringen Produktivitätsdynamik. Zum anderen ist die Ausschöpfung des Verteilungsspielraums, also die Frage, wie stark das Einkommen von Erwerbstätigen von Produktivitätssteigerungen profitiert, branchenspezifisch. Erwerbstätige in Branchen mit einer günstigeren Lohnverhandlungsposition der Arbeitnehmer profitieren stärker von der branchenspezifischen Produktivitätsdynamik.

Durch die Verknüpfung mit Daten zu einzelnen Haushalten wird sichtbar, wer am stärksten von der gesamtwirtschaftlichen Produktivitätsdynamik profitiert: Erwerbstätige in Branchen mit einer hohen Produktivitätsdynamik und solche in Branchen mit einer günstigen Lohnverhandlungsposition der Beschäftigten. Diese Position ergibt sich beispielsweise durch Qualifikationsanforderungen in einer Branche. Zusätzliche Szenarien werden gebildet, da sich eine günstigere oder eine ungünstigere Produktivitätsdynamik nicht proportional auf einzelne Haushalte verteilt.

## 2 Methodisches Vorgehen

### 2.1 Makroökonomische Szenariorechnungen

Für die gesamtwirtschaftlichen und branchenspezifischen Vorausberechnungen bis zum Jahr 2025 kommt das makroökonomische Modell „VIEW“ der Prognos zum Einsatz (siehe Infobox). Mit diesem Modell können für die Untersuchung relevante Größen wie Arbeitsvolumina, die Anzahl der Erwerbstätigen oder die Produktivität der Erwerbstätigen nach Wirtschaftszweigen bestimmt werden.

Die (reale) Lohndynamik ist auf Branchenebene an die jeweilige Produktivitätsdynamik gekoppelt. Wie eng dieser Zusammenhang ist, hängt unter anderem von der Verhandlungsmacht der Beschäftigten sowie den durchschnittlichen Qualifikationsanforderungen in den Branchen ab. Da sich diese Aspekte zwischen Branchen unterscheiden, profitieren Erwerbstätige je nach Branchenzugehörigkeit unterschiedlich stark von Produktivitätszuwächsen.

Um die Auswirkungen unterschiedlicher Produktivitätsdynamiken auf Branchenebene für die Lohneinkommen der Erwerbstätigen zu beleuchten, werden neben einem Basisszenario zwei zusätzliche makroökonomische Szenarien erstellt. Die jeweiligen Lohnentwicklungen auf Branchenebene orientieren sich an der branchenspezifischen Produktivitätsdynamik sowie an der branchenspezifischen Ausschöpfung des Verteilungsspielraums.

- Das **Basisszenario** entspricht der aktuellen Basisprognose der Prognos für Deutschland (Stand Herbst 2019). Hier werden die demografische und die ökonomische Entwicklung in Deutschland unter Maßgabe der aktuell gültigen und zukünftig absehbaren Rahmenbedingungen und in Abwesenheit von Trendbrüchen fortgeschrieben.
- Im Szenario „**geringe Produktivitätsdynamik**“ unterbleiben entscheidende Investitionen in neue Schlüsseltechnologien, wichtige Branchen fallen im globalen Wettbewerb in technologischer Hinsicht zurück und der Produktivitätsfortschritt ist geringer als im Basisszenario.

- Im Szenario „**hohe Produktivitätsdynamik**“ verbreiten sich neue Techniken schneller als im Basisszenario. Insbesondere der Einsatz digitaler Methoden und Prozesse ermöglicht einen Zuwachs der Arbeitsproduktivität, der über dem Produktivitätsanstieg des Basisszenarios liegt.

In jedem Szenario ergeben sich unterschiedliche Produktivitätsdynamiken auf Branchenebene. Neben einer trendmäßigen Entwicklung profitieren Branchen mit einem überdurchschnittlichen Produktivitätswachstum dabei von einem (relativ zum Arbeitsvolumen) hohen Kapitalstock, also einer hohen Kapitalintensität. Ein überdurchschnittliches Produktivitätswachstum ist zudem auf eine höhere Umschlagrate des Kapitalstocks zurückzuführen. Für die beiden Szenarien „hohe Produktivitätsdynamik“ und „geringe Produktivitätsdynamik“ ergibt sich keine exakt proportionale Anhebung oder Dämpfung der Produktivitätsentwicklung. Kapitalintensive Branchen mit einer überdurchschnittlich hohen Umschlagrate des Kapitalstocks sind in beiden Szenarien stärker beeinflusst als weniger kapitalintensive Branchen.

Die im Basisszenario resultierende Produktivitätsdynamik beträgt zwischen 2017 und 2025 gut 1,4 Prozent jährlich. Zwischen 2009 und 2017 betrug die gesamtwirtschaftliche Produktivitätsdynamik gut 1,3 Prozent. Wir gehen also davon aus, dass sich die Produktivitätsdynamik der Vergangenheit trendmäßig fortsetzt. In den beiden anderen Szenarien unterstellen wir eine Produktivitätsdynamik, die jeweils 0,4 Prozentpunkte jährlich über bzw. unter der im Basisszenario angenommenen liegt. Die in den Szenarien angenommenen höheren und geringeren Produktivitätsdynamiken liegen in einem realistischen Bereich des gesamtwirtschaftlichen Produktivitätswachstums in Deutschland.

## Das Weltwirtschaftsmodell VIEW

Die Prognos verfügt mit VIEW über ein globales Simulationsmodell, welches 37 Länder und damit über 90 Prozent der aktuellen globalen Wirtschaftsleistung abdeckt. VIEW ermöglicht eine detaillierte und konsistente Darstellung der zukünftigen Entwicklung der Weltwirtschaft. Interaktionen und Rückkopplungen zwischen den einzelnen Ländern und Branchen werden in VIEW explizit erfasst und modelliert. Die analytische Aussagekraft des Modells geht über diejenige hinaus, welche isolierte Ländermodelle mit exogen gegebenen weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen bieten. Das Modell arbeitet auf der Basis von Jahresdaten. Der aktuell mögliche Simulationszeitraum erstreckt sich bis ins Jahr 2060.

Ausgehend von zentralen exogen gesetzten Parametern wie etwa der Demografie, der zukünftigen Entwicklung des internationalen Ölpreises oder der Konsolidierungsvorgaben für die staatlichen Haushalte werden mit VIEW Projektionen für die Weltwirtschaft und die einzelnen Länder erstellt. Darüber hinaus ermöglicht VIEW die Erstellung verschiedenster Szenarien, in denen z. B. alternative historische oder zukünftige Entwicklungen in einem Land oder einer Branche sowie deren Konsequenzen detailliert bestimmt werden können. Der Vielfalt an möglichen Szenarien sind in VIEW kaum Grenzen gesetzt.

Für weitere Informationen: <https://www.prognos.com/leistungen/modelle/prognos-modelle-im-detail/>

## 2.2 Ableitung der Wirkungen auf individueller Ebene

Die Wirkungen auf individueller Ebene werden für jedes makroökonomische Szenario getrennt abgeleitet. Dazu wird jeweils die gleiche Vorgehensweise angewandt. Den Ausgangspunkt bildet das Sozio-oekonomische Panel (SOEP). Das SOEP bildet die Einkommenssituation des Einzelnen im Status quo detailliert ab. Diese Datenbasis muss fortgeschrieben werden, um den absehbaren demografischen Veränderungen bis zum Jahr 2025 Rechnung zu tragen. Anschließend werden die aus den makroökonomischen Vorausberechnungen abgeleiteten Rahmenbedingungen auf die Einkommenssituation des Einzelnen übertragen.<sup>4</sup>

### 2.2.1 Das sozio-oekonomische Panel

Das (SOEP) ist eine Wiederholungsbefragung und bietet mit knapp 15.000 Haushalten und rund 30.000 Personen eine detaillierte Grundlage, um die Heterogenität der deutschen Bevölkerung in den Berechnungen hinreichend berücksichtigen zu können. Diese Studie verwendet die 34. Welle des SOEP, die aus dem Jahr 2019 stammt und sich auf Umfragedaten des Jahres 2018 bezieht. Im SOEP werden die Haushalte nach ihrer Einkommenssituation jeweils in Bezug auf

das Vorjahr befragt – im vorliegenden Fall also nach den Einkommen aus dem Jahr 2017.

Das SOEP bildet den sozio-demografischen Hintergrund jedes Befragungshaushalts detailliert ab. Dies ermöglicht in Bezug auf den Forschungsansatz der vorliegenden Studie zweierlei. Zum einen lassen sich die befragten Erwerbspersonen einem Wirtschaftszweig zuordnen. Diese Zuordnung bietet eine wichtige Schnittstelle zwischen makroökonomischer und mikroökonomischer Betrachtungsebene, denn so können die branchenspezifischen Beschäftigungssituationen im SOEP mit den makroökonomischen Vorausberechnungen in Verbindung gebracht werden. Zum anderen ist die genaue Kenntnis des sozio-demografischen Hintergrunds notwendig für eine nach Haushaltstypen differenzierte Ergebnisdarstellung.

Eine Besonderheit des SOEP ist die genaue Erfassung der Beschäftigungssituation. So liegen für alle Befragten sowohl deren Einkommen (untergliedert nach Einkommensarten) als auch die dafür geleisteten Arbeitsstunden vor. Damit bietet das SOEP indirekt Informationen zu Bruttostundenlöhnen. Bruttostundenlöhne und Arbeitszeiten im Jahr 2017 werden in der vorliegenden Studie benötigt, um die Einkommen im Jahr 2025 abzuschätzen.

Konzipiert als repräsentative Umfrage verfügt der SOEP-Datensatz außerdem über Gewichtungsfaktoren. Der Gewichtungsfaktor je befragtem Haushalt gibt im Sinne eines Hochrechnungsfaktors an, für wie viele Haushalte der Grundgesamtheit der jeweilige SOEP-Haushalt als repräsentativ gelten kann. Mithilfe dieser Gewichtungs-

<sup>4</sup> Die Studie behandelt nur die Lohneinkommen. Gewinneinkommen sind nicht berücksichtigt. Für eine Berücksichtigung der Gewinneinkommen auf Basis einzelner Haushalte fehlen wichtige Informationen. Dies gilt insbesondere für den Anteil der reinvestierten Gewinne und für die Verteilung der Gewinneinkommen auf Haushaltsbasis.

faktoren können individuelle Merkmale auf die Grundgesamtheit der in Deutschland ansässigen Privathaushalte und Personen hochgerechnet werden.

### 2.2.2 Branchenabgrenzung

Für die Verknüpfung branchenspezifischer Vorausrechnungen auf der Makroebene mit den Erwerbs- und Haushaltskontexten auf der Mikroebene bildet die Branchenzugehörigkeit eine zentrale Schnittstelle. Um diese Schnittstelle nutzen zu können, müssen die Branchen aus Makro- und Mikro-Datensatz aufeinander abgestimmt werden.

Das SOEP erfasst für alle befragten Erwerbspersonen die Branche, in der diese Person tätig ist (Selbstauskunft), und weist die Branche entsprechend der Wirtschaftszweigglassifikation der Europäischen Union (NACE Rev. 2) auf 2-Steller-Ebene aus.<sup>5</sup> Die befragten Erwerbstätigen teilen sich somit auf rund 90 Branchen auf, von denen einige allerdings keine ausreichende Stichprobengröße aufweisen, um daraus branchenspezifische Schlüsse ziehen zu können.<sup>6</sup> Für die vorliegende Studie werden die SOEP-Branchen darum weitgehend auf 1-Steller-Ebene aggregiert. Eine Ausnahme bildet das stärker ausdifferenzierte Verarbeitende Gewerbe. Aufgrund zu geringer Stichprobengröße gänzlich entfernt werden muss der Wirtschaftszweig „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“.

### 2.2.3 Sozio-demografische Fortschreibung

Die Mikrodaten des SOEP bieten ein differenziertes Abbild der Bevölkerung im Ist-Zustand. Um auf dieser Basis Aussagen über die künftige Einkommenssituation des Einzelnen im Jahr 2025 treffen zu können, muss der Datensatz bis zum Jahr 2025 demografisch fortgeschrieben werden. Die Fortschreibung der Datenbasis erfolgt mittels eines statischen Fortschreibungsverfahrens (Methode der statischen Alterung).<sup>7</sup> Dieses beruht im Kern auf einer Anpas-

sung der im SOEP hinterlegten Hochrechnungsfaktoren von einzelnen Personen und Haushalten (siehe Infobox). Durch die Anpassung der Hochrechnungsfaktoren wird der Datensatz an bekannte oder als wahrscheinlich erachtete Eigenschaften der Bevölkerung in Deutschland im Jahr 2025 angeglichen. Zu den hierbei im Folgenden berücksichtigten Eigenschaften zählen das Alter, das Geschlecht, das Bundesland und die Haushaltsgröße. Neben diesen Eigenschaften berücksichtigt die sozio-demografische Fortschreibung in der vorliegenden Studie als ein weiteres Kriterium zusätzlich auch den Erwerbsstatus der Bevölkerung und die Branchenzugehörigkeit der erwerbstätigen Bevölkerung.

Als Grundlage für die demografische Fortschreibung des SOEP dienen die jüngsten Projektionen des Statistischen Bundesamts zur künftigen Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung.<sup>8</sup> Projektionen zur künftigen Bevölkerungsentwicklung veröffentlicht das Statistische Bundesamt in seinen koordinierten Bevölkerungsvorausrechnungen für Bund und Länder. Sie bieten Informationen über die zu erwartende Bevölkerungsentwicklung in Deutschland bis ins Jahr 2060, differenziert nach Alter, Geschlecht und Wohnort (Bundesland). Das Statistische Bundesamt veröffentlicht hierzu verschiedene Varianten, die sich in den zugrunde gelegten Annahmen zu Geburten, Lebenserwartung und Wanderungen unterscheiden. Der vorliegenden Studie liegt die mittlere Variante 2 (G2-L2-W2) der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung zugrunde, welche für den Zeitraum bis 2060 eine moderate Entwicklung von Geburten, Lebenserwartung und Wanderungen unterstellt.<sup>9</sup>

Bei der Projektion der privaten Haushalte handelt es sich um eine in regelmäßigen Zeitabständen vom Statistischen Bundesamt durchgeführte Vorausberechnung der zu erwartenden Anzahl an Haushalten und der Bevölkerung in Haushalten in Deutschland bis ins Jahr 2040, differenziert nach Haushaltsgröße, Alter und Wohnort. Das Statistische Bundesamt publiziert dabei zwei Varianten der Projektion.

5 Die genutzte Branchenabgrenzung ist im Anhang ersichtlich.

6 Im Bericht wird in der Regel auf Erwerbstätige (Beschäftigte und Selbstständige) abgezielt. Die Löhne werden für die Gruppe der Beschäftigten dynamisiert, wobei für die Selbstständigen die gleiche Einkommensdynamik unterstellt wird. Die Entwicklung des Arbeitsvolumens wird auf Grundlage der Entwicklung der Erwerbstätigenzahl ermittelt.

7 Eine Alternative zu statischen Fortschreibungsverfahren bieten dynamische Fortschreibungsverfahren. Sie bieten sich vor allem für Fragestellungen an, die im Kern mikroökonomische Anpassungsprozesse – also Verhaltensänderungen, etwa durch Anpassung von Erwerbsumfängen infolge sozialpolitischer Maßnahmen – untersuchen. Derartige Anpassungsprozesse stehen allerdings nicht im

Fokus der vorliegenden Studie. Vielmehr sollen die Auswirkungen gesamtwirtschaftlicher Entwicklungen für den Einzelnen herausgearbeitet werden. Somit sind statische Fortschreibungsverfahren bei dieser Forschungsfrage das Mittel der Wahl. Für eine ausführlichere Diskussion beider Fortschreibungsverfahren siehe Bertelsmann Stiftung/Prognos AG (2015) und Dekkers (2015).

8 Statistisches Bundesamt (2019a), Statistisches Bundesamt (2019b), Statistisches Bundesamt (2020).

9 Die Variante 2 unterstellt eine jährliche Geburtenziffer von 1,55 Kindern je Frau, eine Zunahme der Lebenserwartung bei Geburt von Mädchen auf 88,1 Jahre und von Jungen auf 84,4 Jahre und einen Rückgang des Wanderungssaldo bis zum Jahr 2026 auf 206.000.

## Methoden zur sozio-demografischen Fortschreibung des SOEP

Um auf Grundlage des SOEP die Auswirkungen der makroökonomischen Entwicklungen bis zum Jahr 2025 auf Haushalts- und Personenebene untersuchen zu können, müssen die im SOEP für das Jahr 2018 hinterlegten Hochrechnungsfaktoren an die sozio-demografischen Rahmenbedingungen des Jahres 2025 angepasst werden. Durch die Anpassung der Hochrechnungsfaktoren wird der Datensatz an die als wahrscheinlich erachteten Eigenschaften der Bevölkerung in Deutschland im Jahr 2025 angeglichen.

Steigt beispielsweise der Anteil von Einpersonenhaushalten bis 2025 um zwei Prozent, so müssen alle betreffenden Haushalte im SOEP um zwei Prozent höher gewichtet werden. Dabei gilt es aber zu berücksichtigen, dass die Mitglieder dieser Haushalte älter werden und die höhere Gewichtung der Haushalte parallel auch die Altersstruktur in dieser Region verändert. Die Anpassung der haushalts- und personenbezogenen Hochrechnungsfaktoren im SOEP lässt sich technisch somit als Optimierungsproblem mit Nebenbedingungen begreifen.

Die Lösung dieses Optimierungsproblems bzw. die Anpassung der im SOEP hinterlegten Hochrechnungsfaktoren von einzelnen Personen und Haushalten erfolgt in der vorliegenden Studie mittels eines verallgemeinerten Regressionsansatzes (Generalized Regression Weighting, GREGWT).<sup>10</sup> GREGWT ist eine etablierte Methode zur Ableitung von Hochrechnungs- oder Gewichtungsfaktoren für Stichproben aus Haushalts- und Personenbefragungen, welcher beispielsweise vom Australian Bureau of Statistics (ABS) verwendet wird (Bell, 2000). Sie wird auch in Mikrosimulationsstudien verwendet, bspw. zur Berücksichtigung der zukünftigen demografischen Entwicklung.<sup>11</sup>

Die Anpassung der Hochrechnungsfaktoren erfolgt dabei in zwei Schritten. In einem ersten Schritt werden zunächst die Hochrechnungsfaktoren auf Haushaltsebene angepasst. Zielgröße dieses ersten Schrittes ist die Anzahl der Haushalte im Jahr 2025 nach Haushaltsgröße und Bundesland. In einem zweiten Schritt erfolgt die Anpassung der Hochrechnungsfaktoren auf Personenebene. Zielgrößen dieses zweiten Schrittes sind die Bevölkerungsgröße im Jahr 2025 nach Alter, Geschlecht und Bundesland, die Anzahl der Bevölkerung nach Haushaltsgröße und die Anzahl der Erwerbstätigen nach Branchen.

<sup>10</sup> Für technische Umsetzung von GREGWT verwendet die vorliegende Studie die Implementierung des ursprünglich vom Australian Bureau of Statistics entwickelten Algorithmus von Munoz (2016) in der Programmiersprache R (R Core Team, 2020). Siehe hierzu auch Munoz, Tanton, Vidyattama (2015).

<sup>11</sup> Siehe beispielsweise Kump/Navicke (2014) und Cai/Creedy/Kalb (2006).

Die vorliegende Studie basiert auf der sogenannten Trendvariante dieser Vorausberechnungen, die im Gegensatz zur Status-quo-Variante die trendmäßig in der Vergangenheit zu beobachtenden Änderungen der Bevölkerung im Haushaltbildungsverhalten berücksichtigt.

Neben den Bevölkerungs- und Haushaltsvorausberechnungen berücksichtigt die sozio-demografische Fortschreibung als dritte Datenquelle die Ergebnisse der makroökonomischen Szenarien auf Basis des Weltwirtschaftsmodells VIEWS zur Entwicklung der erwerbstätigen Bevölkerung und der Anzahl der Erwerbstätigen nach Branchen im Jahr 2025.

Im Ergebnis liefert die sozio-demografische Fortschreibung eine Mikro-Datenbasis, welche ein plausibles Abbild der Bevölkerung im Jahr 2025 nach Alter, Geschlecht, Haushalts- und Branchenzugehörigkeit bietet.

## 2.3 Ermittlung der verfügbaren Einkommen

Die Verknüpfung makroökonomischer Vorausberechnungen und mikroökonomischer Einkommenssituationen in den bisherigen Arbeitsschritten liefert Informationen über die individuellen Jahresbruttoeinkommen.<sup>12</sup> Für den Einzelnen in der Praxis ausschlaggebend ist aber der Betrag, der nach Abzug von Steuern und Sozialabgaben letztlich für privaten Konsum und private Ersparnis zur Verfügung steht: das verfügbare Einkommen.

<sup>12</sup> Zu beachten ist hierbei der Unterschied des Jahresbruttoeinkommens und des Bruttoverdiensts. Das Jahresbruttoeinkommen umfasst neben dem Bruttoverdienst weitere Einkommensquellen wie Kapitaleinkommen oder Mieteinnahmen. Die Rechnungen für 2025 basieren allerdings ausschließlich auf Veränderungen des Bruttoverdiensts. Die sonstigen Einkommensquellen werden konstant gehalten.

Die Ermittlung der verfügbaren Einkommen erfolgt mithilfe des Prognos-Mikrosimulationsmodells (siehe Infobox). Das Modell bildet das deutsche Steuer- und Transfersystem detailliert ab und ermöglicht somit die Berechnung von Steuerschuld, Sozialversicherungsbeiträgen und Transfereinkommen für beliebige Haushalts-Konstellationen, Einkommenssituationen und relevante sozio-demografische Charakteristika. Auf diese Weise fungiert das Modell als Brutto-Netto-Rechner, mit dem die für das Jahr 2025 zugewiesenen Bruttoeinkommen in verfügbare Einkommen umgerechnet werden können. Die Berechnung der verfügbaren Einkommen für das Jahr 2025 erfolgt auf Grundlage der fortgeschriebenen Erwerbseinkommen und unter Konstanz der übrigen Einkunftsarten. Damit ist gewährleistet, dass die resultierenden Unterschiede in den verfügbaren Einkommen zwischen 2017 und 2025 auf die fortgeschriebenen Arbeitseinkommen zurückzuführen sind.

Generell besteht im Prognos-Mikrosimulationsmodell die Möglichkeit, flexibel unterschiedliche Rechtsstände anzuwenden, etwa in Bezug auf die Höhe der Sozialversicherungsbeiträge. In der vorliegenden Studie wird allerdings darauf verzichtet, die zukünftig verfügbaren Einkommen anhand eines eigens für das Jahr 2025 spezifizierten Steuer- und Transfersystems zu berechnen. Dagegen spricht zum einen, dass eine solche Ausgestaltung zwangsläufig spekulativen Charakter hätte. Zum anderen bestünde die Gefahr, dass die Ergebnisse der Studie durch Unterschiede im Steuer- und Transfersystem verzerrt würden. Aus diesen Gründen werden alle Berechnungen mit dem Mikrosimulationsmodell auf Basis des Rechtsstands von 2017 durchgeführt.

Eine Implikation dieser Fixierung auf den Rechtsstand 2017 ist, dass die Entwicklung der verfügbaren Einkommen von der Entwicklung der Bruttoverdienste abweichen kann. Zum einen unterscheiden sich andere Einkommensarten wie Kindergeld zwischen Haushaltstypen und Einkommensquintilen, wobei die Entwicklung der anderen Einkommensarten nicht dynamisiert wurde. Ist Kindergeld für Familien ein relativ gesehen wichtigerer Posten des Haushaltseinkommens, werden diese Familien durch die ausbleibende Dynamisierung tendenziell vermutlich etwas benachteiligt. Zum anderen sind verschiedene Haushaltstypen und Einkommensquintile unterschiedlich stark durch die Steuerprogression betroffen. Auch hier ist zu beachten, dass keine Dynamisierung des Steuertarifs erfolgte. Zudem gibt es Unterschiede bei den Sozialversicherungsbeiträgen, insbesondere wenn ein Übergang in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung vorliegt.

## Das Prognos-Mikrosimulationsmodell

Das Mikrosimulationsmodell der Prognos ist ein statisches Steuer- und Transfermodell zur empirischen Analyse der Auswirkungen von Steuern, Sozialabgaben und Sozialtransfers auf die Einkommen privater Haushalte in Deutschland sowie deren Aufkommenswirkungen für die öffentliche Hand. Datengrundlage des Modells ist das SOEP.

Das Prognos-Mikrosimulationsmodell setzt sich aus drei Modulen zusammen: einem Sozialversicherungsmodul, einem Einkommensteuermodul und einem Transfermodul. Im Einzelnen kann mit dem Prognos-Mikrosimulationsmodell die Abgabenbelastung von Personen und Haushalten durch Sozialversicherungsbeiträge, die Lohn- und Einkommensteuer, den Solidaritätszuschlag aber auch deren Ansprüche auf Transferleistungen nach dem SGB II (ALG II, Sozialgeld, Kosten für Heizung und Unterkunft), dem Wohngeldgesetz (Wohngeld) und dem Bundeskindergeldgesetz (Kinderzuschlag) simuliert werden. Hierzu fließen in das Modell insbesondere die im SOEP verfügbaren Angaben zur Einkommenssituation, aber auch weitere für die Berechnung der Abgaben und Transfers relevanten Merkmale der befragten Personen und Haushalte ein. Dazu zählen etwa Alter, Geschlecht, Haushaltskonstellation sowie Angaben zu den Wohnkosten.

Mit dem zur Verfügung stehenden Modell können erstens detailliert die Auswirkungen steuer- oder transferrechtlicher Bestimmungen nachvollzogen werden. Neben den Auswirkungen einzelner Maßnahmen im Steuer- oder Transferrecht hinsichtlich des Wirkungsumfanges und des betroffenen Personenkreises (Vorher-Nachher-Analysen) ermöglicht das Modell zweitens fundierte Evaluationen sämtlicher bestehender Sozialtransfers sowie steuerrechtlicher Regelungen hinsichtlich ihrer Kosten und Nutzen (Ist-Analysen). Drittens erlaubt das Mikrosimulationsmodell Optimierungsrechnungen. Dazu werden für bestimmte Gruppen Zielgrößen definiert, für die das Modell unter diversen Nebenbedingungen (z. B. möglichst niedrigen fiskalischen Kosten) eine optimale Ausgestaltung der erforderlichen Maßnahmen berechnen kann.

## 3 Ergebnisse Basisszenario

Die Ergebnisse der makroökonomischen Rechnungen und der darauf aufbauenden Wirkungen auf individueller Ebene werden im Folgenden in zwei Kapitel unterteilt. Zunächst werden in diesem Kapitel die Ergebnisse auf Grundlage des Basisszenarios beschrieben. Die Resultate der Szenarien „hohe Produktivitätsdynamik“ und „geringe Produktivitätsdynamik“ werden im darauffolgenden Kapitel beleuchtet.

### 3.1 Gesamtwirtschaftliche und branchenspezifische Entwicklung

Die gesamtwirtschaftlichen und branchenspezifischen Vorausberechnungen wurden mit dem Weltwirtschaftsmodell VIEW der Prognos erstellt. Im Basisszenario fällt zunächst auf, dass die Zahl der Erwerbstätigen in der Gesamtwirtschaft leicht rückläufig ist. Der Rückgang beträgt dabei rund ein Prozent über den kompletten Zeitraum. Zwischen den Branchen gibt es deutliche Unterschiede. In arbeitsintensiven Branchen wie dem Gesundheits- und Sozialwesen gehen wir davon aus, dass die Zahl der Erwerbstätigen bis 2025 zunehmen wird. Im Gesundheitsbereich werden Dienstleistungen wie Pflege oder medizinische Betreuung angeboten, die etwa aufgrund des demografischen Wandels und der zunehmenden Alterung der Bevölkerung tendenziell stärker nachgefragt werden. Gleichzeitig ist nicht davon auszugehen, dass technologische Entwicklungen Tätigkeiten in arbeitsintensiven Branchen in wesentlichem Umfang substituieren können.

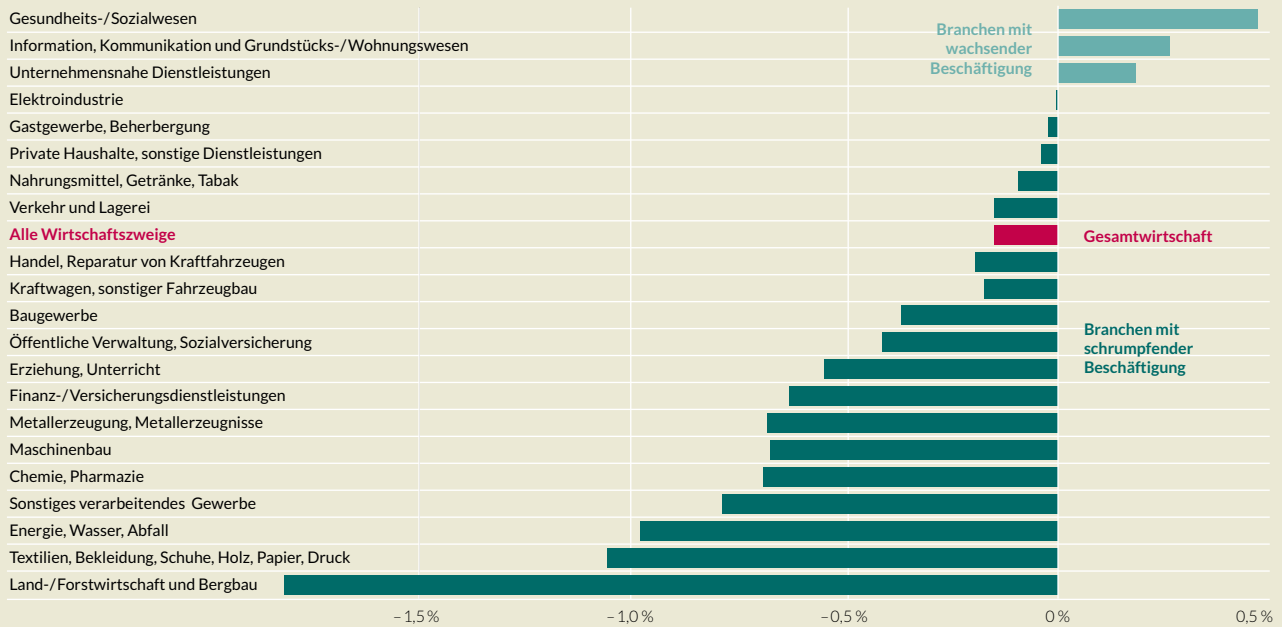
In anderen Branchen wie Chemie, Maschinenbau oder Landwirtschaft ist dagegen das Substitutionspotenzial durch technologische Entwicklungen größer (Abbildung 1). Entsprechend gehen wir in diesen Branchen von einem Rückgang der Erwerbstätigen aus. Generell hängt die Entwicklung der Erwerbstätigenzahl neben der zukünftigen in- und ausländischen Nachfrage auch von Aspekten wie der ausländischen Importkonkurrenz und damit der inländischen preislichen Wettbewerbsfähigkeit ab.

Der Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen geht in einigen Branchen mit einem Rückgang des Arbeitsvolumens, also dem Produkt aus der Zahl der Erwerbstätigen und ihrer jährlichen Arbeitszeit, einher. Allerdings fällt der Rückgang des Arbeitsvolumens schwächer aus als für die Erwerbstätigen. Hierzu trägt die Ausweitung der individuellen Arbeitszeit bei. So nimmt das Arbeitsvolumen in insgesamt neun Branchen zu, während es in den verbleibenden zwölf Branchen rückläufig ist. Über alle Branchen hinweg bleibt das Arbeitsvolumen zwischen 2017 und 2025 nahezu konstant (Abbildung 2).

Die Veränderung des Arbeitsvolumens in Relation zur Veränderung der Bruttowertschöpfung je Branche ergibt die Veränderung der Arbeitsproduktivität je Erwerbstätigenstunde. Im Basisszenario wird zwischen 2017 und 2025 für die Gesamtwirtschaft eine Zunahme der Produktivität je Erwerbstätigenstunde von rund 12 Prozent erwartet. Dies entspricht dem im Basisszenario angenommenen Produktivitätszuwachs von 1,4 Prozent jährlich. In den einzelnen Branchen fallen die Zuwächse zum Teil sehr unterschiedlich aus. Der größte Produktivitätszuwachs von bis zu knapp 2,5 Prozent jährlich bis 2025 wird in der Chemie, der Elektroindustrie und im Bereich Verkehr und Lagerei erwartet (Abbildung 3). Umgekehrt ist davon auszugehen, dass die Produktivitätssteigerungen in der Nahrungsmittelindustrie sowie in den Bereichen Erziehung, Unterricht sowie Energie, Wasser, Abfall mit rund 1 Prozent unterdurchschnittlich ausfallen.

Die Gründe für diese heterogenen branchenspezifischen Produktivitätsentwicklungen sind vielfältig. Neben der konjunkturellen Ausgangssituation und demografischen Faktoren sowie der gesamtwirtschaftlichen Wachstumsdynamik profitieren Branchen mit einem überdurchschnittlichen Produktivitätswachstum von einer (relativ zum eingesetzten Arbeitsvolumen) hohen Kapitalintensität. Der aus Sicht der Produktivitätsdynamik wesentliche Vorteil davon ist, dass produktivere Produktionsmittel schneller und häufiger eingesetzt werden können. Dabei kann man etwa an

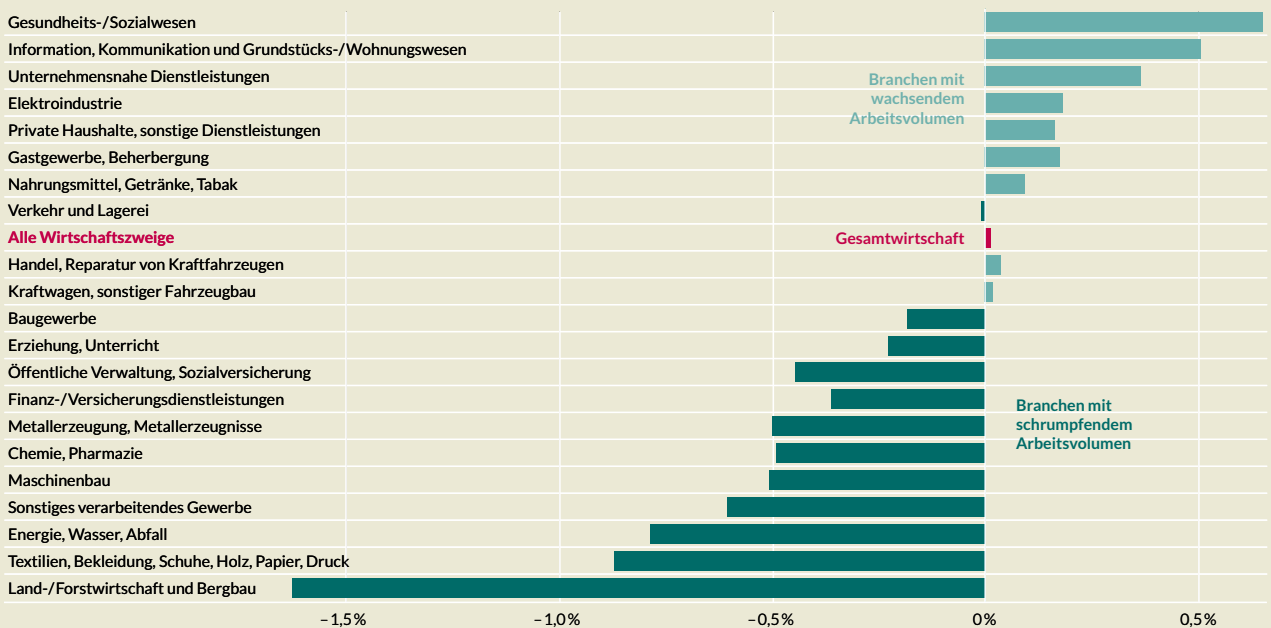
ABBILDUNG 1: **Erwerbstätige nach Wirtschaftszweigen**  
Veränderung in Prozent pro Jahr zwischen 2017 und 2025



Die Abbildung zeigt die Entwicklung der Erwerbstätigen nach Wirtschaftszweigen.  
Quelle: Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen

BertelsmannStiftung

ABBILDUNG 2: **Arbeitsvolumen nach Wirtschaftszweigen**  
Veränderung in Prozent pro Jahr zwischen 2017 und 2025



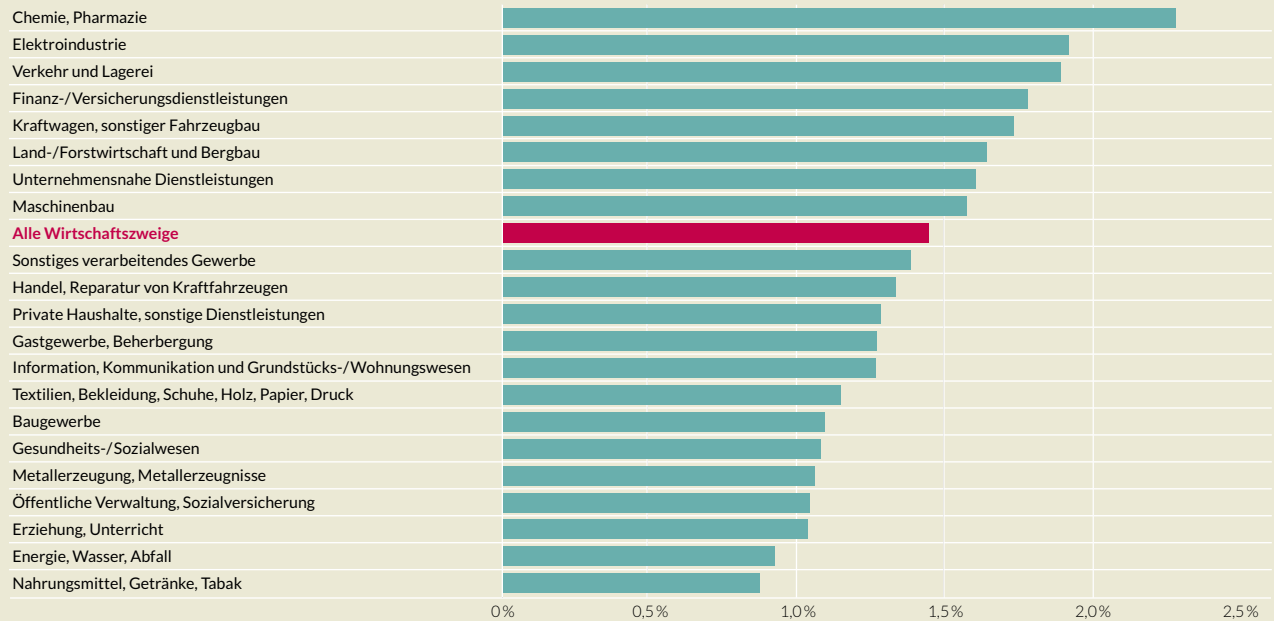
Die Abbildung zeigt die Entwicklung des Arbeitsvolumens nach Wirtschaftszweigen.  
Quelle: Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen

BertelsmannStiftung



**ABBILDUNG 3: Produktivität je Erwerbstätigenstunde nach Wirtschaftszweigen**

Veränderung in Prozent pro Jahr zwischen 2017 und 2025



Die Abbildung zeigt die Entwicklung der Produktivität je Erwerbstätigenstunde nach Wirtschaftszweigen.  
 Quelle: Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen

BertelsmannStiftung

technologische Entwicklungen wie den Einsatz von Industrierobotern denken, die entweder Arbeitskräfte vollständig substituieren oder zumindest einzelne Tätigkeiten schneller und besser ausführen können. In arbeitsintensiven Branchen wie zum Beispiel Erziehung und Unterricht sind die Möglichkeiten für eine Erhöhung der Kapitalintensität dagegen begrenzt. Zusätzlich trägt auch die Nachfrageentwicklung nach Produkten bestimmter Branchen zu einem über- oder unterdurchschnittlichen Produktivitätswachstum bei. Beispielsweise nimmt die Zahl der Erwerbstätigen sowie deren individuelle Arbeitszeit in Bereich Unternehmensnahe Dienstleistungen deutlich zu. In der Konsequenz werden die Unternehmen ihren Kapitalstock ausweiten, verjüngen und hinsichtlich des notwendigen Arbeitseinsatzes effizienter machen können. Im Gesundheits- und Sozialwesen erwarten wir trotz der stark steigenden Nachfrage eine unterdurchschnittliche Produktivitätsdynamik, da hier die technischen Möglichkeiten für die Substituierung der Arbeit durch Anlagen und Maschinen limitierter sind.

Die alternativen Produktivitätsdynamiken auf Branchenebene haben eine direkte Verbindung zu den Bruttostundenlöhnen und den jährlichen Bruttoverdiensten in den einzelnen Branchen. Erwerbstätige partizipieren je nach

Branche in unterschiedlichem Umfang von Produktivitätsentwicklungen. Insgesamt nehmen die realen, also preisbereinigten Bruttoverdienste mit 1,3 Prozent jährlich etwa mit der gleichen Dynamik zu wie die Produktivität. Erwerbstätige in Bereichen mit einer ausgeprägten Produktivitätsdynamik wie Chemie und Pharmazie, die Elektroindustrie oder der Kraftwagenbau profitieren von einem stärkeren Anstieg ihrer Bruttoverdienste zwischen 2017 und 2025 (Abbildung 4).

Zudem können Beschäftigte, die aufgrund guter Ausbildung oder Spezialwissen gesucht sind und in Branchen arbeiten, die international wettbewerbsfähig sind, den Lohnverhandlungsspielraum stärker ausschöpfen als Beschäftigte in „einfachen“ Berufen. Relativ stark profitieren etwa Erwerbstätige in einigen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes, in den Unternehmensnahen Dienstleistungen oder in Bereich Verkehr und Lagerei. In der Reihenfolge der Branchen gemäß dem durchschnittlichen jährlichen Bruttoverdienst ändert sich zwischen 2017 und 2025 kaum etwas. Erwerbstätige in der Finanzbranche und in international vernetzten Industriebranchen erhalten einen deutlich überdurchschnittlichen Bruttoverdienst. An schlechtesten verdienen Erwerbstätige im Gastgewerbe.

#### ABBILDUNG 4: Bruttoverdienste nach Branchen in Euro, 2017 und 2025

Durchschnittlicher jährlicher Bruttoverdienst sowie Veränderung in Prozent

		Veränderung
Finanz-/Versicherungsdienstleistungen	48.700 € ■ 54.000 €	+ 10,8 % (+ 1,3 % p.a.)
Maschinenbau	46.100 € ■ 51.100 €	+ 10,9 % (+ 1,3 % p.a.)
Kraftwagen, sonstiger Fahrzeugbau	44.300 € ■ 50.200 €	+ 13,3 % (+ 1,6 % p.a.)
Chemie, Pharmazie	43.000 € ■ 49.000 €	+ 13,8 % (+ 1,6 % p.a.)
Elektroindustrie	42.700 € ■ 48.100 €	+ 12,7 % (+ 1,5 % p.a.)
Information, Kommunikation und Grundstücks-/Wohnungswesen	40.700 € ■ 45.700 €	+ 12,4 % (+ 1,5 % p.a.)
Energie, Wasser, Abfall	40.000 € ■ 44.300 €	+ 10,7 % (+ 1,3 % p.a.)
Öffentl. Verwaltung, Sozialversicherung	38.800 € ■ 42.800 €	+ 10,4 % (+ 1,2 % p.a.)
Metallerzeugung, Metallerzeugnisse	35.000 € ■ 38.600 €	+ 10,3 % (+ 1,2 % p.a.)
Sonst. verarbeitendes Gewerbe	34.400 € ■ 37.700 €	+ 9,6 % (+ 1,1 % p.a.)
Erziehung, Unterricht	33.200 € ■ 37.000 €	+ 11,5 % (+ 1,4 % p.a.)
Baugewerbe	30.900 € ■ 34.100 €	+ 10,2 % (+ 1,2 % p.a.)
<b>Insgesamt</b>	<b>30.500 € ■ 33.800 €</b>	<b>+ 11,0 % (+ 1,3 % p.a.)</b>
Unternehmensnahe Dienstleistungen	29.600 € ■ 33.400 €	+ 12,9 % (+ 1,5 % p.a.)
Textilien, Bekleidung, Schuhe, Holz, Papier, Druck	29.600 € ■ 32.300 €	+ 9,1 % (+ 1,1 % p.a.)
Verkehr und Lagerei	28.900 € ■ 32.700 €	+ 13,1 % (+ 1,5 % p.a.)
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	27.200 € ■ 30.000 €	+ 10,2 % (+ 1,2 % p.a.)
Gesundheits-/Sozialwesen	26.400 € ■ 29.400 €	+ 11,6 % (+ 1,4 % p.a.)
Land-/Forstwirtschaft und Bergbau	24.900 € ■ 26.200 €	+ 5,2 % (+ 0,6 % p.a.)
Handel, Reparatur von Kraftfahrzeugen	21.400 € ■ 23.600 €	+ 10,3 % (+ 1,2 % p.a.)
Private Haushalte, sonst. Dienstleistungen	21.300 € ■ 23.400 €	+ 9,8 % (+ 1,2 % p.a.)
Gastgewerbe, Beherbergung	16.400 € ■ 18.100 €	+ 10,5 % (+ 1,3 % p.a.)

■ 2017 ■ 2025

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt, Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen

| BertelsmannStiftung

#### ABBILDUNG 5: Verfügbares Einkommen nach Branchen in Euro, 2017 und 2025

Durchschnittliches bedarfsgewichtetes jährliches Nettoeinkommen sowie Veränderung in Prozent

		Veränderung
Finanz-/Versicherungsdienstleistungen	37.900 € ■ 38.300 €	+ 0,9 % (+ 0,1 % p.a.)
Chemie, Pharmazie	30.300 € ■ 31.700 €	+ 4,7 % (+ 0,6 % p.a.)
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	29.900 € ■ 30.800 €	+ 2,9 % (+ 0,4 % p.a.)
Maschinenbau	29.900 € ■ 30.900 €	+ 3,6 % (+ 0,4 % p.a.)
Kraftwagen, sonstiger Fahrzeugbau	29.500 € ■ 31.000 €	+ 5,1 % (+ 0,6 % p.a.)
Elektroindustrie	29.500 € ■ 30.700 €	+ 4,0 % (+ 0,5 % p.a.)
Information, Kommunikation und Grundstücks-/Wohnungswesen	29.400 € ■ 30.200 €	+ 2,7 % (+ 0,3 % p.a.)
Energie, Wasser, Abfall	28.300 € ■ 29.200 €	+ 3,2 % (+ 0,4 % p.a.)
Erziehung, Unterricht	27.900 € ■ 28.900 €	+ 3,6 % (+ 0,4 % p.a.)
Unternehmensnahe Dienstleistungen	26.800 € ■ 27.200 €	+ 1,7 % (+ 0,2 % p.a.)
Sonstiges verarbeitendes Gewerbe	26.100 € ■ 26.800 €	+ 2,7 % (+ 0,3 % p.a.)
Textilien, Bekleidung, Schuhe, Holz, Papier, Druck	25.900 € ■ 26.600 €	+ 2,3 % (+ 0,3 % p.a.)
<b>Insgesamt</b>	<b>25.500 € ■ 26.100 €</b>	<b>+ 2,3 % (+ 0,3 % p.a.)</b>
Metallerzeugung, Metallerzeugnisse	24.700 € ■ 25.400 €	+ 2,6 % (+ 0,3 % p.a.)
Gesundheits-/Sozialwesen	23.700 € ■ 24.300 €	+ 2,9 % (+ 0,4 % p.a.)
Baugewerbe	23.300 € ■ 23.800 €	+ 2,4 % (+ 0,3 % p.a.)
Verkehr und Lagerei	23.000 € ■ 23.700 €	+ 2,9 % (+ 0,4 % p.a.)
Private Haushalte, sonstige Dienstleistungen	23.000 € ■ 23.200 €	+ 1,0 % (+ 0,1 % p.a.)
Handel, Reparatur von Kraftfahrzeugen	22.100 € ■ 22.400 €	+ 1,1 % (+ 0,1 % p.a.)
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	22.000 € ■ 22.300 €	+ 1,6 % (+ 0,2 % p.a.)
Land-/Forstwirtschaft und Bergbau	21.400 € ■ 21.400 €	+ 0,1 % (+ 0,0 % p.a.)
Gastgewerbe, Beherbergung	18.400 € ■ 18.600 €	+ 1,1 % (+ 0,1 % p.a.)

■ 2017 ■ 2025

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt, Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen

| BertelsmannStiftung

Mittels des Prognos Mikrosimulationsmodells (siehe Abschnitt 2.3) können die tatsächlich verfügbaren Einkommen einer Person im Haushaltskontext betrachtet werden.

Dabei werden neben progressiver Besteuerung zusätzliche Einkunftsarten und Transfereinkommen sowie Regelungen in Abhängigkeit vom Haushaltstyp berücksichtigt. Darunter fallen etwa Ehegattensplitting, Kindergeld bzw. Kinderfreibetrag oder erhöhte Pflegeversicherungsbeiträge für Kinderlose. Das im Folgenden dargestellte verfügbare Einkommen bezieht sich auf das durchschnittliche Jahres-Einkommen, das einem Erwerbstätigen in Deutschland bedarfsgewichtet – also unter Berücksichtigung der jeweiligen Haushaltszusammensetzung – für Konsum und Sparen zur Verfügung steht. Gemäß dieser Perspektive schrumpfen die Niveau-Differenzen zwischen den Branchen für 2017 und 2025 etwas (Abbildung 5). Jedoch zeigen sich bei der Entwicklung zwischen 2017 und 2025 kaum Veränderungen gegenüber der vorherigen Abbildung 4. Den stärksten Zuwachs des verfügbaren Einkommens weisen Erwerbstätige im Kraftwagenbau auf, dicht gefolgt von Erwerbstätigen der Chemie und der Elektroindustrie.

## 3.2 Die Wirkungen auf individueller Ebene

Die Auswirkungen der makroökonomischen Veränderungen auf Bruttoverdienste und verfügbares Einkommen auf individueller Ebene werden für unterschiedliche Haushaltstypen sowie differenziert nach Geschlecht und für unterschiedliche Einkommensquintile dargestellt. Der Fokus liegt dabei auf dem jährlichen Bruttoverdienst und dem verfügbaren Einkommen je Erwerbsperson. Eine tabellarische Übersicht zu Bruttoverdiensten, Bruttostundenlöhnen, Arbeitszeiten und verfügbaren Einkommen für 2017 und 2025 ist im Anhang gegeben.

### 3.2.1 Nach Haushaltstyp

Insgesamt werden in der vorliegenden Studie vier Haushaltstypen unterschieden: Paare mit Kind, Paare ohne Kind, Single-Haushalte und Alleinerziehenden-Haushalte. Ein weiterer Haushaltstyp, die Sonstigen Haushalte, werden nicht ausgewiesen, da sie im Vergleich zu den anderen Gruppen keine homogene Haushaltsstruktur aufweisen und zahlenmäßig wenig relevant sind. Die folgenden Angaben zu Bruttoverdienst oder verfügbarem Einkommen beziehen sich auf eine durchschnittliche erwerbstätige Person je Haushaltstyp. Angaben zwischen Haushaltstypen sind entsprechend grundsätzlich vergleichbar. Kinder werden berücksichtigt, indem eine Bedarfsgewichtung vorgenommen

wird. Dabei wird das Haushaltseinkommen auf die Erwerbstätigen aufgeteilt, wobei etwa Kinder das Haushaltseinkommen um einen Faktor reduzieren.

Die dem Basisszenario zugrunde liegende Entwicklung von Branchen, Arbeitsmarkt und Demografie lässt die Bruttoverdienste der Erwerbstätigen in Deutschland bis zum Jahr 2025 real um durchschnittlich 1,3 Prozent pro Jahr steigen (Abbildung 6). Dies entspricht im Durchschnitt ungefähr dem jährlichen Wachstum der Produktivität.<sup>13</sup> Die jährlichen Bruttolöhne und -gehälter legen damit im Mittel von 30.500 Euro im Jahr 2017 auf 33.800 Euro im Jahr 2025 zu.

Das prozentuale Wachstum der Bruttoverdienste bis 2025 variiert nur geringfügig zwischen den Haushaltstypen. Denn Erwerbstätige der verschiedenen Branchen verteilen sich weitgehend über alle Haushaltstypen, so dass branchenspezifische, produktivitätsbedingte Lohnsteigerungen bei dieser Betrachtung kaum zum Tragen kommen. Eine Ausnahme bildet die Gruppe der Alleinerziehenden: Sie sind häufiger als Personen anderer Haushaltstypen in Branchen mit geringerem Produktivitäts- und Lohnniveau sowie geringerer Produktivitäts- und Lohndynamik tätig wie etwa im Gesundheits- und Sozialwesen oder im Einzelhandel. Ihre Bruttoverdienste werden bis 2025 darum voraussichtlich etwas langsamer zulegen als bei anderen Haushaltstypen.

Diese Beschäftigungsstruktur der Alleinerziehenden-Haushalte ist darüber hinaus ein Grund für die deutlichen Unterschiede in den absoluten Bruttoverdiensten nach Haushaltstyp. So verdienen Alleinerziehende im Jahr 2017 mit durchschnittlich 21.400 Euro brutto nur knapp zwei Drittel des durchschnittlichen Bruttoverdiensts von Erwerbstätigen, die zu diesem Zeitpunkt in einem Paar-Haushalt ohne Kinder lebten. Aufgrund der zuvor beschriebenen Lohnentwicklung bis zum Jahr 2025 werden sich diese relativen Unterschiede über den Betrachtungszeitraum sogar vergrößern. Der durchschnittliche Bruttoverdienst von Alleinerziehenden-Haushalten fällt deutlich hinter dem Bruttoverdienst von Paaren ohne Kinder und Singlehaushalten zurück (Abbildung 6). Neben der Branchenstruktur tragen dazu auch die tendenziell geringeren Arbeitszeiten von Alleinerziehenden bei: Alleinerziehende arbeiten sowohl 2017 als auch 2025 durchschnittlich 3 Stunden weniger pro Woche als der bundesweite Durchschnitt und kommen dadurch auf einen geringeren Bruttoverdienst pro Jahr.

<sup>13</sup> Als Deflator wurde der Preisindex des privaten Konsums aus dem makroökonomischen Modell VIEW der Prognos genutzt. Zwischen 2017 und 2025 nimmt dieser Index im Durchschnitt mit 1,6 Prozent jährlich zu.

ABBILDUNG 6: **Bruttoverdienst je Erwerbstätigen nach Haushaltstyp in Euro, Basisszenario**  
2017 und 2025, sowie Veränderung in Prozent zwischen 2017 und 2025

			Veränderung
Paare ohne Kinder		33.700 €	37.400 € + 11,0 % (+ 1,3 % p.a.)
Paare mit Kindern	30.600 €		34.000 € + 11,0 % (+ 1,3 % p.a.)
<b>Insgesamt</b>	<b>30.500 €</b>		<b>33.800 €</b> + 11,0 % (+ 1,3 % p.a.)
Singlehaushalte	29.300 €		32.300 € + 10,1 % (+ 1,2 % p.a.)
Alleinerziehende	21.400 €	23.500 €	+ 9,6 % (+ 1,1 % p.a.)

■ 2017 ■ 2025

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt, Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen

| BertelsmannStiftung

ABBILDUNG 7: **Verfügbares Einkommen nach Haushaltstyp in Euro, Basisszenario**  
2017 und 2025, sowie Veränderung in Prozent zwischen 2017 und 2025

			Veränderung
Paare ohne Kinder		29.500 €	30.200 € + 2,6 % (+ 0,3 % p.a.)
<b>Insgesamt</b>	<b>25.500 €</b>		<b>26.100 €</b> + 2,3 % (+ 0,3 % p.a.)
Paare mit Kindern	25.400 €		25.800 € + 1,3 % (+ 0,2 % p.a.)
Singlehaushalte	22.400 €	23.100 €	+ 3,0 % (+ 0,4 % p.a.)
Alleinerziehende	20.000 €	20.100 €	- 0,4 % (- 0,1 % p.a.)

■ 2017 ■ 2025

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt, Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen

| BertelsmannStiftung

Die Unterschiede zwischen den Lohneinkommen von Erwerbstätigen nach Haushaltstyp bis zum Jahr 2025 fallen geringer aus, wenn man statt der Bruttoverdienste die verfügbaren Einkommen im Haushaltskontext betrachtet (Abbildung 7). Grund dafür sind neben progressiver Besteuerung, zusätzlichen Einkunftsarten und Transfereinkommen auch Regelungen in Abhängigkeit vom Haushaltstyp. Darunter fallen etwa Ehegattensplitting, Kindergeld bzw. Kinderfreibetrag oder erhöhte Pflegeversicherungsbeiträge für Kinderlose. Das im Folgenden dargestellte verfügbare Einkommen bezieht sich auf das durchschnittliche Jahreseinkommen, das einem Erwerbstätigen in Deutschland bedarfsgewichtet – also unter Berücksichtigung der jeweiligen Haushaltszusammensetzung – für Konsum und Sparen zur Verfügung steht (siehe Abschnitt 2.3).

Im Basisszenario erwarten wir einen Anstieg der verfügbaren preisbereinigtem Einkommen über alle Haushaltstypen von 25.500 Euro im Jahr 2017 auf 26.100 Euro im Jahr 2025 (Abbildung 7). Anders als bei den Bruttoverdiensten bilden bei den verfügbaren Einkommen Paare ohne Kinder die Spitzengruppe mit den höchsten absoluten Einkommen. Das wird auch im Jahr 2025 gelten: Mit 2,6 Prozent werden die Nettoeinkommen dieses Haushaltstyps ebenso wie die der Singlehaushalte (3 Prozent) überdurchschnittlich stark

zulegen. Kinderlose Haushalte werden also stärker von der gesamt- und branchenspezifischen Entwicklung profitieren können. Diese Ergebnisse sind vor allem dadurch begründet, dass die verfügbaren Einkommen sich aus dem Jahresbruttoeinkommen des Haushalts ergeben, bedarfsgewichtet ausgewiesen und somit auf alle Haushaltsmitglieder aufgeteilt werden. Bildet eine Erwerbstätige der Finanzbranche mit einem überdurchschnittlichen Bruttoverdienst mit einem Erwerbstätigen im Gesundheitswesen mit einem unterdurchschnittlichen Bruttoverdienst einen Haushalt, so ergibt sich das verfügbare Einkommen der beiden Personen aus dem Haushaltsnettoeinkommen. Die Rechnungen zum verfügbaren Einkommen mitteln damit die Verdienste der zu einem Haushalt gehörenden Erwerbstätigen.

Bedingt durch ihre Haushaltsstruktur sinken die realen verfügbaren Einkommen von Erwerbstätigen aus Alleinerziehenden-Haushalten um 0,1 Prozent im Jahresdurchschnitt. Mit einem verfügbaren Einkommen von 20.000 Euro bildet die Gruppe der Alleinerziehenden den einzigen Haushaltstyp, der real 2025 weniger Einkommen hat als 2017. Dazu trägt bei, dass Alleinerziehende aufgrund ihrer niedrigen Bruttoverdienste gepaart mit höheren Ausgaben für Kinder über geringere finanzielle Ressourcen für den Vermögensaufbau verfügen. Gerade bei (Paar-)Haushalten ohne Kinder werden

ABBILDUNG 8: **Bruttoverdienst nach Einkommensquintil in Euro, Basisszenario**  
2017 und 2025, sowie Veränderung in Prozent zwischen 2017 und 2025

	2017	2025	Veränderung
5. Quintil	58.900 €	66.200 €	+ 12,5 % (+ 1,5 % p.a.)
4. Quintil	33.300 €	37.700 €	+ 13,0 % (+ 1,5 % p.a.)
<b>Insgesamt</b>	<b>30.500 €</b>	<b>33.800 €</b>	<b>+ 11,0 % (+ 1,3 % p.a.)</b>
3. Quintil	21.700 €	24.200 €	+ 11,7 % (+ 1,4 % p.a.)
2. Quintil	9.500 €	10.200 €	+ 8,1 % (+ 1,0 % p.a.)
1. Quintil	2.300 €	2.600 €	+ 8,9 % (+ 1,1 % p.a.)

■ 2017 ■ 2025

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt, Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen

| BertelsmannStiftung

die verfügbaren Einkommen dagegen häufiger durch zusätzliche Einnahmen wie Dividenden o.Ä. angehoben.

Die prozentual schwächer steigenden oder abnehmenden verfügbaren Einkommen gegenüber den Bruttoverdiensten vor allem bei Alleinerziehenden und bei Paaren mit Kindern lassen sich dadurch erklären, dass bei diesen Gruppen andere Einkommensarten überdurchschnittlich wichtig für das Bruttoeinkommen des Haushalts ist. Für diese anderen Einkommensarten wurde allerdings angenommen, dass sie auf dem Niveau des Jahres 2017 bleiben. Zudem steigt die Steuerbelastung von Familien aufgrund der progressiven Besteuerung am stärksten, wobei auch hier der aktuelle Steuertarif angesetzt wurde. Zuletzt weisen Alleinerziehende die stärkste Zunahme der Sozialversicherungsbeiträge auf. Gründe hierfür sind beispielsweise Übergänge aus geringfügiger in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder auch die Tatsache, dass in der Gleitzone die Sozialversicherungsbeiträge progressiv zunehmen. Hinzu kommt, dass die Sozialversicherungsbeiträge infolge der Beitragsbemessungsgrenze regressiv wirken und es damit bei Bruttoeinkommen oberhalb der Beitragsbemessungsgrenze keine Zunahme der Sozialversicherungslast gibt.

### 3.2.2 Nach Einkommensquintil

Einkommensquintile werden gebildet, indem der Bruttoverdienst der Erwerbstätigen im Jahr 2017 in fünf Kategorien eingeteilt wird. Das erste Einkommensquintil umfasst die 20 Prozent der Erwerbstätigen mit dem geringsten Bruttoverdienst. Das fünfte Einkommensquintil umfasst die 20 Prozent mit dem höchsten Bruttoverdienst.<sup>14</sup>

<sup>14</sup> Die Zusammensetzung der Quintile wird für die Auswertungen im Jahr 2025 beibehalten. Wenn also ein Beschäftigter gemäß seinem Bruttoverdienst im Jahr 2025 in das nächste Quintil rutschen würde, ist dies nicht berücksichtigt.

Differenziert man die Lohneinkommen der Erwerbstätigen nach Verdienstquintilen statt nach Haushaltstyp, zeigen sich *per definitionem* deutlich größere Einkommensdiskrepanzen, die in den kommenden Jahren zunehmen werden (Abbildung 8). Der durchschnittliche Jahres-Bruttoverdienst eines Erwerbstätigen im höchsten Quintil liegt 2017 ebenso wie 2025 fast doppelt so hoch wie das durchschnittliche Lohneinkommen von 30.500 Euro (im Jahr 2017) bzw. 33.800 Euro (im Jahr 2025) über alle Quintile. Personen, die zu den untersten 20 Prozent der Lohneinkommensverteilung zählen, verdienen mit durchschnittlich 2.300 Euro (im Jahr 2017) bzw. 2.600 Euro (im Jahr 2025) nur einen Bruchteil des bundesweiten Schnitts. Minijobber etwa, die aufgrund der Geringfügigkeitsgrenze monatlich 450 Euro und auf das Jahr gerechnet 5.400 Euro brutto verdienen dürfen, fallen in dieser Betrachtung in die untersten Quintile. Die Bruttoverdienste werden in den kommenden Jahren weiter divergieren, weil die Bruttolöhne und -gehälter der oberen Quintile real mit 1,5 Prozent p.a. bis 2025 etwas schneller zulegen werden als die der unteren Quintile mit gut 1 Prozent p.a. (Abbildung 8).

Je nach Quintil fallen die Verdienste also erheblich auseinander. Der Grund dafür liegt in unterschiedlichen Stundenlöhnen, aber auch in unterschiedlichen Arbeitszeiten. Je höher das Verdienstquintil, umso mehr Stunden werden im Schnitt gearbeitet. Die Spanne reicht von rund 20 Wochenstunden im 1. Quintil bis zu rund 44 Wochenstunden im höchsten Einkommensquintil. Dabei gehen wir davon aus, dass gerade Erwerbstätige der oberen drei Quintile bis 2025 ihre Arbeitszeit leicht erhöhen werden. Bei geringer Arbeitszeit wird ein relativ geringeres jährliches Lohneinkommen erzielt, das diese Personen in den unteren Quintilen verharren lässt.

Bezieherinnen und Bezieher höherer Lohneinkommen arbeiten aber nicht nur mehr Stunden pro Woche bzw.

ABBILDUNG 9: **Verfügbares Einkommen nach Einkommensquintil in Euro, Basisszenario**  
2017 und 2025, sowie Veränderung in Prozent zwischen 2017 und 2025

	2017	2025	Veränderung
5. Quintil	36.500 €	38.500 €	+ 5,3 % (+ 0,6 % p.a.)
<b>Insgesamt</b>	<b>25.500 €</b>	<b>26.100 €</b>	<b>+ 2,3 % (+ 0,3 % p.a.)</b>
4. Quintil	25.200 €	26.100 €	+ 3,5 % (+ 0,4 % p.a.)
3. Quintil	21.100 €	21.700 €	+ 2,4 % (+ 0,3 % p.a.)
2. Quintil	19.000 €	19.400 €	- 2,1 % (- 0,3 % p.a.)
1. Quintil	16.200 €	16.500 €	- 2,0 % (- 0,3 % p.a.)

■ 2017 ■ 2025

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt, Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen

| BertelsmannStiftung

Jahr. Sie verdienen pro Stunde auch deutlich mehr: Der durchschnittliche Bruttostundenlohn des 5. Quintils liegt im Jahr 2017 mit 29 Euro knapp 12 Euro über dem bundesweiten Durchschnittswert und gut 21 Euro über dem Durchschnittslohn des 1. Quintils. Der Stundenlohn des obersten Quintils hebt sich damit stärker von den übrigen Quintilen ab als deren Arbeitszeit und Bruttoverdienst. Diese Spreizung resultiert unter anderem aus Qualifikationsniveau und Branchenzugehörigkeit der Erwerbstätigen. Bezieherinnen und Bezieher hoher Lohneinkommen sind häufig in hochproduktiven Branchen tätig, deren Produktivitätszuwächse bis 2025 die Stundenlöhne der Erwerbstätigen weiter steigen lassen werden. Beispielsweise sind Erwerbstätige, die dem fünften Einkommensquintil zugeordnet werden, überdurchschnittlich häufig in Unternehmen der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen tätig. Das führt in den kommenden Jahren zu leicht wachsenden Diskrepanzen zwischen den quintilsspezifischen Bruttoverdiensten.

Für Konsum und Sparen entscheidend ist letztlich nicht der Bruttoverdienst jedes Einzelnen, sondern ihr verfügbares Einkommen im Haushaltskontext. Abbildung 9 zeigt: Die Spreizung der Einkommen zwischen den Verdienstquintilen nimmt erheblich ab, wenn statt der Brutto-Betrachtung die verfügbaren Einkommen und damit auch Haushaltsstruktur, progressive Einkommensteuertarife, Verdienstunterschiede zwischen Ehepartnern oder der Bezug von Transferinkommen, Miet- oder Zinseinnahmen mitberücksichtigt werden.<sup>15</sup>

<sup>15</sup> Um die Ergebnisse vergleichbar zu halten, erfolgt die Einteilung in die Verdienstquintile in Abbildung 8 und in Abbildung 9 nach der gleichen Definition. Erwerbstätige werden anhand ihrer Position in der Verteilung der individuellen jährlichen Bruttoverdienste im Jahr 2017 in die fünf Quintile eingeteilt.

Zu beachten ist dabei, dass für diese Betrachtung der Haushaltskontext ebenfalls relevant ist. Lebt eine Person mit einem Bruttoverdienst im ersten Quintil mit einer Person zusammen, deren Bruttoverdienst im fünften Quintil zu finden ist, wird für die Bestimmung des verfügbaren Einkommens der Bruttoverdienst des Haushaltes zusammen bewertet und daraus das verfügbare Einkommen je Person bestimmt.

Der Unterschied zwischen der jährlichen Wachstumsrate der Bruttoverdienste und der verfügbaren Einkommen ist für Geringverdienerinnen und Geringverdiener am größten. Gründe hierfür sind zum einen die anderen Einkommensarten, die für das erste und das zweite Einkommensquintil eine relativ gesehen größere Bedeutung haben, diese allerdings nicht dynamisiert wurden. Zudem ist ein Großteil der Alleinerziehenden den unteren beiden Einkommensquintilen zugeordnet, weshalb auch hier die stärkere Zunahme von Sozialversicherungsbeiträgen für Geringverdienerinnen und Geringverdiener zu einer unterdurchschnittlichen Zunahme der verfügbaren Einkommen relativ zu den Bruttoverdiensten beiträgt.

Gerade das durchschnittliche verfügbare Einkommen in den unteren Quintilen fällt relativ zum Durchschnittswert von 25.500 Euro im Jahr 2017 und 26.100 Euro im Jahr 2025 deutlich höher aus. Bezieherinnen und Bezieher niedriger Bruttoverdienste, die mit Bezieherinnen und Beziehern höherer Bruttoverdienste zusammenleben, erreichen in der Haushalts-Betrachtung ein höheres Einkommensniveau pro Kopf. Das 5. Quintil hebt sich erneut von den übrigen Quintilen ab. Unterschiedliche Qualifikationsniveaus, Arbeitszeiten und Tätigkeitsprofile schlagen sich somit auch im verfügbaren Einkommen nieder.

Bis zum Jahr 2025 werden sich die verfügbaren Einkommen nach Quintil schneller auseinanderentwickeln als die Brut-

ABBILDUNG 10: **Bruttoverdienst nach Geschlecht in Euro, Basisszenario**  
2017 und 2025, sowie Veränderung in Prozent zwischen 2017 und 2025

	2017	2025	Veränderung
Männer	37.500 €	41.700 €	+ 11,2 % (+ 1,3 % p.a.)
<b>Insgesamt</b>	<b>30.500 €</b>	<b>33.800 €</b>	<b>+ 11,0 % (+ 1,3 % p.a.)</b>
Frauen	23.200 €	25.600 €	+ 10,4 % (+ 1,2 % p.a.)

■ 2017 ■ 2025

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt, Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen

| BertelsmannStiftung

ABBILDUNG 11: **Verfügbares Einkommen nach Geschlecht in Euro, Basisszenario**  
2017 und 2025, sowie Veränderung in Prozent zwischen 2017 und 2025

	2017	2025	Veränderung
Männer	26.400 €	27.300 €	+ 3,3 % (+ 0,4 % p.a.)
<b>Insgesamt</b>	<b>25.500 €</b>	<b>26.100 €</b>	<b>+ 2,3 % (+ 0,3 % p.a.)</b>
Frauen	24.500 €	24.800 €	+ 1,0 % (+ 0,1 % p.a.)

■ 2017 ■ 2025

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt, Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen

| BertelsmannStiftung

toverdienste. Dazu trägt bei, dass Erwerbstätige in höheren Verdienstquintilen tendenziell in Haushalten mit weniger Kindern als Erwerbstätige der niedrigeren Verdienstquintile leben, so dass sich die bedarfsgewichteten Einkommen auf weniger Köpfe je Haushalt verteilen.

### 3.2.3 Nach Geschlecht

Die bisherigen Analysen zeigen, dass vor allem Allein-erziehende, Menschen mit reduziertem Arbeitspensum und Erwerbstätige in arbeitsintensiven Branchen mit geringem Produktivitätswachstum im Schnitt weniger verdienen als andere Personengruppen. All diese genannten Gruppen weisen einen hohen Frauenanteil auf: Gemäß Angaben des Statistischen Bundesamtes waren 2017 84 von 100 Allein-erziehenden Frauen, ebenso hoch ist der Frauenanteil unter Teilzeitbeschäftigten in Deutschland. Außerdem sind mehr Frauen als Männer in unterdurchschnittlich produktiven Wirtschaftszweigen wie dem Gesundheits- und Sozialwesen, Erziehung und Unterricht und in der öffentlichen Verwaltung tätig.

Dementsprechend fallen die Bruttoverdienste nach Geschlecht aus (Abbildung 10). Der Bruttoverdienst von Frauen erreicht im Mittel nur gut 60 Prozent des Brutto-Lohneinkommens von Männern. Unter Berücksichtigung des hier zugrunde gelegten gesamt- und branchenspezifischen Basisszenarios erwarten wir im Jahr 2025 einen jährlichen Durchschnittsverdienst von 25.600 Euro brutto für Frauen und

41.700 Euro brutto für Männer. Männer arbeiten im Mittel zehn Stunden mehr pro Woche und verdienen pro Arbeitsstunde 3,5 Euro (im Jahr 2017) bzw. 4 Euro (im Jahr 2025) brutto mehr als Frauen. Die Veränderungsraten der Bruttoverdienste bis 2025 fallen für Frauen etwas geringer aus als für Männer.

Vor allem weil Frauen und Männer als Ehepaare steuerlich gemeinsam veranlagt werden, gleicht die Berücksichtigung von Haushaltskontext und Besteuerung die erheblichen Geschlechter-Unterschiede im Bruttoverdienst in hohem Maße aus (Abbildung 11). Gleichwohl werden Frauen im Jahr 2025 mit einem verfügbaren Einkommen von 24.800 Euro im Mittel noch immer ein geringeres Einkommen zur Verfügung haben als Männer mit 27.300 Euro.

## Einfluss der Corona-Pandemie auf die Ergebnisse dieser Studie

Zur Eindämmung der Corona-Pandemie hat die Politik das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben im Frühjahr und wieder seit November stark heruntergefahren. Vor allem Kleinbetriebe und Gastronomen sehen sich durch neuerliche Kontaktbeschränkungen und Veranstaltungsverbote in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedroht. Auch in der Gesamtwirtschaft dürften die Maßnahmen Spuren hinterlassen. In ihrem Herbstgutachten prognostizieren die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute einen Rückgang des Bruttoinlandsproduktes um 5,4 Prozent für 2020 und einen Zuwachs um 4,7 Prozent für 2021. Doch die steigenden Fallzahlen, die neuerlichen Einschränkungen im November und die Unsicherheit über die Wirkung politischer Maßnahmen führen dazu, dass derzeit noch kaum seriös prognostiziert werden kann, welche mittel- und längerfristigen wirtschaftliche Folgen die Corona-Pandemie hinterlassen wird.

Auch die Auswirkungen der Pandemie auf die Ergebnisse dieser Studie sind deshalb unklar. Kommt es zu einer V-förmigen Erholung, also einem kurzfristigen Rückgang der Wirtschaftsleistung mit einer zügigen nachfolgenden Erholung im gleichen Ausmaß, sind die Ergebnisse vermutlich kaum beeinflusst, zumal der zeitliche Horizont dieser Studie bis 2025 reicht. Kommt es allerdings zu einem U-förmigen, einen lang andauernden W-förmigen oder L-förmigen Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland, sind Konsequenzen für die Lohneinkommensentwicklung bis 2025 wohl spürbar.

Um diese möglichen Konsequenzen zu beleuchten, wird deshalb zunächst eine Einschätzung dazu abgegeben, welche Branchen in Deutschland tendenziell stärker und welche schwächer durch die Corona-Pandemie beeinflusst sind. Auswirkungen auf die Erwerbstätigkeit, das Arbeitsvolumen sowie die mittelfristige Produktivitäts- und Lohnentwicklung werden dabei kurz beleuchtet. Anschließend wird kurz die gesamtwirtschaftliche Bedeutung ausgewählter Branchen umrissen. Zuletzt werden mögliche Auswirkungen auf den Haushaltskontext anhand der Bedeutung und Betroffenheit von Branchen diskutiert.

### Branchenbetroffenheit

Zunächst muss unterschieden werden, welche Branchen wie stark von der Pandemie betroffen sind oder sein könnten. Wir unterteilen in Branchen, die wenig betroffen sind, die eine

mittlere Betroffenheit aufweisen und Branchen die stark betroffen sind<sup>16,17</sup>. Diese Einteilung ist zum aktuellen Zeitpunkt notwendigerweise vereinfacht und kann auch nicht auf heterogene Dynamiken innerhalb einer Branche eingehen. Zum Beispiel ist die Logistikbranche als mittel betroffen eingestuft, obwohl einige Logistikfirmen sicherlich von dem gestiegenen Onlinehandel profitieren (siehe auch Abbildung 12).

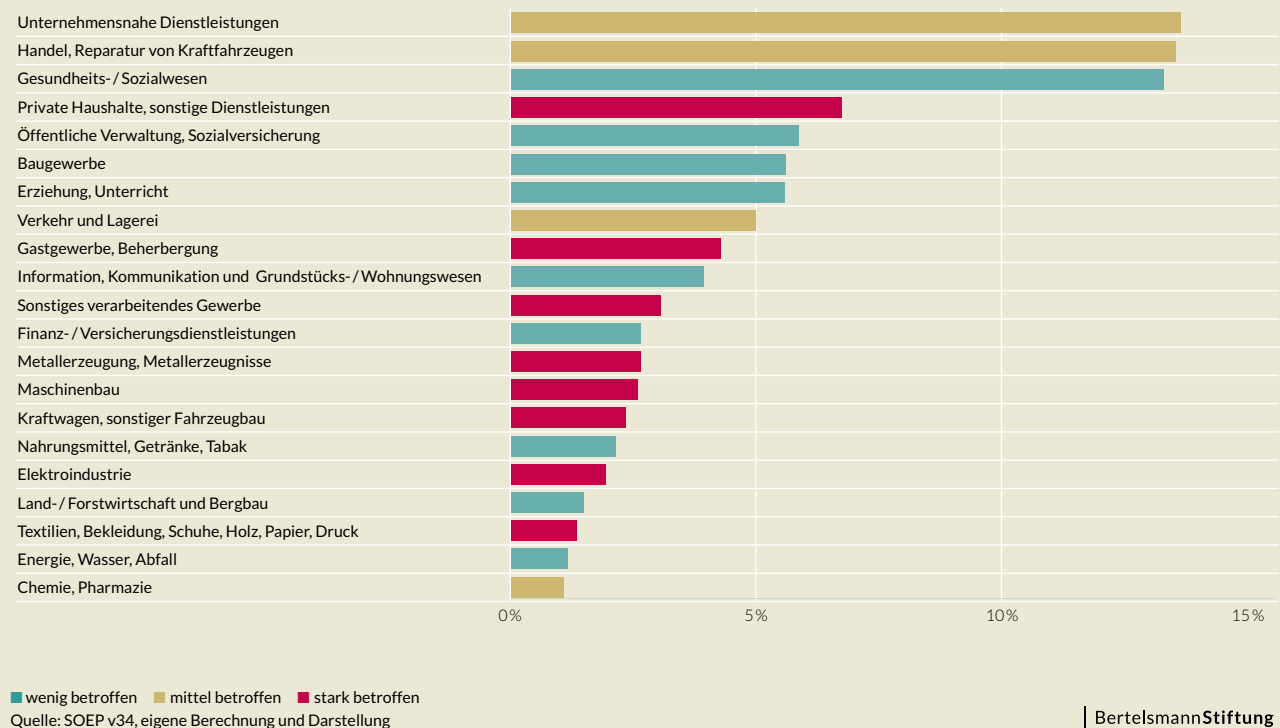
- Stark betroffen sind alle Branchen, die einen hohen Aspekt von sozialer Interaktion haben, aber nicht als ‚systemrelevant‘ eingestuft wurden. Dies betrifft insbesondere die Kultur- und Kreativwirtschaft, die Gastronomie und die Beherbergung. Auch die Tourismusbranche leidet an den Regeln zur Kontaktbeschränkungen sowie an den fehlenden ausländischen Touristen durch Grenzschießungen. Branchen mit komplexen (internationalen) Wirtschaftsverflechtungen sind ebenfalls stark betroffen. Diese beinhalten zum Beispiel die Herstellung von Vorleistungsgütern – z. B. in der Chemie- und Kunststoffproduktion – wenn der Kunde oder ein Vorleistungsgüterhersteller die Produktion einstellt, bzw. die Waren nicht geliefert werden können. Hiervon sind auch die Automobil- und Maschinenbauindustrie sowie die Stahlindustrie betroffen.
- Mittlere Betroffenheit weisen Branchen auf, in denen es u. a. im Zuge der wirtschaftlichen Unsicherheit zu Nachfragerückgängen kam, wie zum Beispiel der Herstellung häuslicher Konsumgegenstände, der unternehmensnahen Dienstleistungen, Logistik, sowie der Instandhaltung und Reparatur von Fahrzeugen.
- Branchen in systemrelevanten Bereichen der Infrastruktur sowie der öffentlichen Ordnung sind von Corona verhältnismäßig wenig betroffen. Dazu gehören

<sup>16</sup> Diese Einschätzung ist rein wirtschaftlicher Natur. So fließen u. a. Nachfragerückgänge, Arbeitsbeschränkungen wegen Kontaktverboten sowie Meldungen von Kurzarbeit in die Einschätzungen mit ein. Dagegen wird zum Beispiel nicht berücksichtigt, wenn sich Lehrer auf digitale Lehrmethoden umstellen müssen, obwohl man auch hier durchaus von einer Corona-Betroffenheit sprechen könnte.

<sup>17</sup> Die folgenden Einschätzungen bzgl. der Betroffenheit einzelner Branchen decken sich im Wesentlichen sowohl mit den Kurzarbeitsstatistiken der Bundesagentur für Arbeit (<https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/202005/arbeitsmarktberichte/konjunkturelles-kurzarbeitergeld/konjunkturelles-kurzarbeitergeld-d-0-202005-pdf.pdf>, vom Mai 2020) sowie der Einschätzung anderer Institute wie den Branchenatlanten des ifo Institut (z. B. für das Baugewerbe: <https://www.ifo.de/branchenatlas/baugewerbe>, abgerufen am 17. Juni 2020)



ABBILDUNG 12: Anteil der Erwerbstätigen, die in einer Branche arbeiten und die Corona Betroffenheit der Branchen 2017, Anteil in Prozent



insbesondere die öffentliche Verwaltung, Gesundheits- und Sozialsystem, Unterrichtsdienstleistungen und Verteidigung. Zusätzlich sind auch der Bergbau, die Energie- und Wasserversorgung sowie Dienstleistungen in den Bereichen Information und Kommunikation sowie dem Bereich des Grundstück- und Wohnungswesens als wenig betroffen eingestuft.

### Branchenrelevanz

Einen gesamtwirtschaftlich spürbaren Einfluss auf die Lohneinkommen bis 2025 im Kontext dieser Studie hat die Pandemie dann, wenn die betroffenen Branchen ein gesamtwirtschaftlich spürbares Gewicht haben – wenn also in einer Branche ein signifikanter Teil der Erwerbstätigen in Deutschland beschäftigt ist. Abbildung 12 zeigt den Anteil der Erwerbstätigen Deutschlands, der in der jeweiligen Branche beschäftigt ist, sowie die jeweilige Corona-Betroffenheit. Gut 40 Prozent aller Erwerbstätigen arbeitet in drei Branchen: Unternehmensnahe Dienstleistungen; Handel, Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gesundheits- und Sozialwesen. In fünf weiteren Branchen arbeiten jeweils mehr als fünf Prozent aller Erwerbstätigen.

Die von Corona stark betroffenen Branchen beschäftigen tendenziell anteilig weniger Erwerbstätige. Dies liegt insbesondere an der starken Betroffenheit des wenig arbeitsintensiven Verarbeitenden Gewerbes. Aber auch Branchen mit vielen Erwerbstätigen spüren die Effekte durch Corona. Die Unternehmensnahen Dienstleistungen sowie der Handel, Reparatur von Kraftfahrzeugen – zwei der drei bedeutendsten Branchen – sind durchschnittlich von Corona betroffen<sup>18</sup>. Mit 6,7 Prozent aller Erwerbstätigen ist die Branche Private Haushalte und Sonstige Dienstleistungen die größte stark getroffene Branche, gefolgt vom Gastgewerbe mit 4,3 Prozent aller Erwerbstätigen.

### Auswirkungen auf die Stundenproduktivität

Welche Konsequenzen kann die Corona-Pandemie nun für die Entwicklung individueller Lohneinkommen haben? Dies hängt

<sup>18</sup> Die hohe Aggregation der Branchen verschleiert teils deutliche Unterschiede in der Corona-Betroffenheit einiger Subbranchen. Handel, Reparatur von Kraftfahrzeugen ist hier als mittel-stark betroffen eingestuft. Der zu dieser Branche gehörende Großhandel für Gastronomie ist stark getroffen, während der Einzelhandel von Lebensmitteln eher nicht betroffen ist.

insbesondere davon ab, wie sich die Produktivität je Arbeitsstunde in der Branche eines Erwerbstätigen entwickelt und ob sich die Lohnverhandlungsposition eines Erwerbstätigen ändert, d. h. ob er stärker oder schwächer von der Produktivitätsdynamik der Branche profitiert. Im Fall einer V-förmigen oder einer relativ schnellen U-förmigen Erholung der Wirtschaftsleistung ohne einen erheblichen Anstieg der Erwerbslosigkeit würden sich die Ergebnisse dieser Studie wohl nur geringfügig ändern.

Im Fall einer L-förmigen oder länger andauernden W-förmigen Erholung ist davon auszugehen, dass die Pandemie eine schwächere Dynamik der Stundenproduktivität bewirkt. Das gesamtwirtschaftliche *absolute* Lohneinkommen – die Lohnsumme – könnte somit sinken. Allerdings wird die Erwerbslosenquote vermutlich steigen und sich die Arbeitszeit reduzieren. Dies hat einen insgesamt senkenden Einfluss auf das Arbeitsvolumen, während die Stundenproduktivität der verbleibenden Erwerbstätigen tendenziell positiv davon beeinflusst ist. Inwiefern eine einzelne Person betroffen ist, hängt stark von der Veränderung des Lohnsetzungsspielraumes innerhalb der Branche sowie von der Branchenbetroffenheit ab, in der sie beschäftigt ist. Der Lohnsetzungsspielraum wiederum wird durch verschiedene branchenspezifische Entwicklungen, u. a. der Erwerbstätigenzahl, dem Arbeitsvolumen und der Produktivitätsdynamik bestimmt. Zum Vergleich: Bereits während der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 ist der Index der Stundenproduktivität gemäß Zahlen des Statistischen Bundesamtes vor allem im Verarbeitenden Gewerbe, aber auch in der Branche unternehmensnahe Dienstleistungen stark gefallen. In Branchen wie Erziehung und Unterricht oder dem Gesundheitswesen war dagegen kein außergewöhnlicher Rückgang der Stundenproduktivität von 2008 auf 2009 zu beobachten.

Neben den bereits genannten Parametern beeinflussen viele weitere den individuellen Lohnverhandlungsspielraum. Hierzu gehören u. a. die internationalen Angebots- und Nachfrageentwicklung, der Fachkräfteentwicklung, der Zuwanderungsbedingungen einen entscheidenden Einfluss haben. Deshalb ist eine seriöse Aussage zu zukünftigen individuellen Lohnverhandlungsspielräumen nicht möglich.<sup>19</sup>

19 Hinzu kommen Unsicherheiten über den Einfluss des Konjunkturprogramms der Bundesregierung. So will der Bund Investitionen in Höhe von 10 Mrd. Euro vorziehen, 1 Mrd. Euro zur Stabilisierung der Kultur- und Kreativwirtschaft beitragen oder Alleinerziehende durch die Verdoppelung des Entlastungsbeitrags entlasten. (<https://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Standardartikel/Themen/Schlaglichter/>

## Auswirkungen auf die Struktur der Lohneinkommen einzelner Branchen

Im Gegensatz zum Lohnverhandlungsspielraum, lässt sich für die einzelnen Branchen sagen, welche Haushaltstypen und Einkommensquintile eher betroffen sind. Damit dieser Effekt in der gesamtwirtschaftlichen Verteilung der Lohneinkommen sichtbar wird, müssen sich zum einen die branchenspezifische Struktur der Lohneinkommensbeziehungen und -bezieher von der gesamtwirtschaftlichen Struktur unterscheiden. Zum anderen haben einzelne Effekte kaum Einfluss auf die gesamtwirtschaftliche Struktur, wenn die Branchen klein sind.

Da die unterschiedlichen betroffenen Branchen sehr unterschiedliche Lohneinkommensstrukturen aufweisen, lässt sich der Effekt eines L- oder langsamen W-Verlaufs der Corona Pandemie auf die Gesamtergebnisse dieser Studie nur schwer vorhersagen. Ein Blick in die einzelnen Branchen bringt dennoch interessante Erkenntnisse: In den Branchen Private Haushalte, Sonstige Dienstleistungen und Gastgewerbe (zusammen etwa 11 Prozent aller Erwerbstätigen) sind überdurchschnittlich viele Personen in den unteren drei Einkommensquintilen durch die Pandemie betroffen. Gleichzeitig arbeiten überdurchschnittlich viele Singles und Alleinerziehende in diesen Branchen. Wenn nun nur diese beiden Branchen noch längere Zeit von den Auswirkungen der Pandemie betroffen wären, würden diese Ergebnisse bedeuten, dass insbesondere Geringverdienerinnen und Geringverdiener, Alleinerziehende sowie Singles in ökonomischer Hinsicht leiden würden. In den ebenfalls stark betroffenen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes, die zusammen 12,5 Prozent aller Erwerbstätigen beschäftigen, zeigt sich – insbesondere in Bezug auf die Einkommensverteilung – ein gegenteiliges Bild<sup>20</sup>. Im Verarbeitenden Gewerbe sind überdurchschnittlich viele Personen aus dem dritten (sonstiges Verarbeitendes Gewerbe) und den obersten beiden Quintilen (Metallerzeugnisse, Maschinenbau und Kraftfahrzeugbau) beschäftigt. Wären nur diese Branchen des Verarbeitenden Gewerbes länger durch die Pandemie beeinflusst, würden Alleinerziehende, Singles sowie Geringverdienende unterdurchschnittlich stark betroffen sein.

Konjunkturpaket/2020-06-03-eckpunkt Papier.pdf?\_\_blob=publicationFile&v=8)

20 Die Branche Textilien, Bekleidung, Schuhe, Holz, Papier, Druck ist in dieser Berechnung nicht enthalten, da sich die Struktur der Lohneinkommen in dieser Branche von den anderen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes unterscheidet. Mit 1,95 Prozent aller Erwerbstätigen ist diese Branche zudem sehr klein.

In Bezug auf Haushaltstypen ist im Verarbeitenden Gewerbe kein spezifischer Trend zu finden. Würde Corona mittelfristig nur die Branchen des Verarbeitenden Gewerbes negativ beeinflussen, wären insbesondere gutverdienende Erwerbstätige betroffen. Da das Verarbeitende Gewerbe stärker vom Export abhängig ist, wäre ein solches Szenario denkbar, wenn Corona langfristig den Export einschränkt und der Binnenmarkt sich schnell erholt.

Welche Auswirkungen die Pandemie für die Lohneinkommen einzelner Haushaltstypen oder Einkommensquintile hat, lässt sich gegenwärtig nur für einzelne Branchen individuell abschätzen. Gesamtwirtschaftlich überschneiden sich dagegen Branchenzugehörigkeiten. Auch gegenseitige Abhängigkeiten von stark und wenig betroffenen Branchen sollten dabei berücksichtigt werden. Der genaue Einfluss von Corona auf die Ergebnisse dieser Studie hängt schlussendlich maßgeblich vom weiteren Verlauf der Pandemie ab.

## 4 Ergebnisse der Szenarien hohe und geringe Produktivitätsdynamik

In den beiden Szenarien „hohe Produktivitätsdynamik“ und „geringe Produktivitätsdynamik“ wird angenommen, dass das gesamtwirtschaftliche Produktivitätswachstum stärker bzw. schwächer als im Basisszenario verläuft. Die Ergebnisse dieser Szenariorechnungen werden im Folgenden in Form von Abweichungen zu den Entwicklungen im Basisszenario dargestellt. Die Abweichungen zum Basisszenario sind nicht vollkommen symmetrisch, da die verwendeten Modelle verschiedene Rückkoppelungseffekte beinhalten, die zu leicht unterschiedlichen Abweichungen der beiden Szenarien vom Basisszenario führen. Allerdings sind diese Unterschiede lediglich gering ausgeprägt, weshalb in diesem Kapitel generell beide Szenarien gemeinsam

in den Abbildungen dargestellt werden. Sie zeigen im Jahr 2025 auf Branchenebene einen höheren bzw. einen geringeren Bruttoverdienst im Vergleich zum Basisszenario. Auch in diesem Abschnitt sind alle dargestellten Ergebnisse preisbereinigt, wobei als Deflator die Inflationsrate des Referenzszenarios genutzt wurde.

Die Abweichung ist in einigen Branchen stärker ausgeprägt als in anderen. Vor allem in kapitalintensiven, international wettbewerbsfähigen und damit exportstarken Branchen wie der Chemie, dem Kraftwagenbau oder dem Maschinenbau sind die Abweichungen der Bruttoverdienste im Vergleich zum Basisszenario stärker ausgeprägt als in arbeitsinten-

ABBILDUNG 13: **Bruttoverdienste nach Branchen in den Szenarien hohe und geringe Produktivitätsdynamik**  
Abweichungen zum Basisszenario in Euro und in Prozent im Jahr 2025

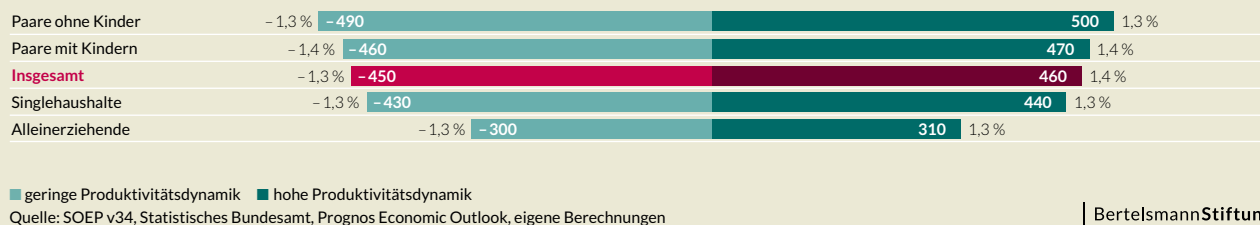
Maschinenbau	-1,5 %	- 780	770	1,5 %
Kraftwagen, sonstiger Fahrzeugbau	-1,5 %	- 760	760	1,5 %
Chemie, Pharmazie	-1,5 %	- 720	720	1,5 %
Elektroindustrie	-1,5 %	- 700	700	1,5 %
Finanz-/Versicherungsdienstleistungen	-1,2 %	- 640	640	1,2 %
Information, Kommunikation und Grundstücks-/Wohnungswesen	-1,4 %	- 620	620	1,4 %
Metallerzeugung, Metallerzeugnisse	-1,5 %	- 580	580	1,5 %
Energie, Wasser, Abfall	-1,3 %	- 560	570	1,3 %
Sonstiges verarbeitendes Gewerbe	-1,4 %	- 540	540	1,5 %
<b>Insgesamt</b>	-1,3 %	- 450	460	1,4 %
Textilien, Bekleidung, Schuhe, Holz, Papier, Druck	-1,4 %	- 440	440	1,4 %
Unternehmensnahe Dienstleistungen	-1,3 %	- 450	450	1,4 %
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	-1,0 %	- 440	440	1,0 %
Verkehr und Lagerei	-1,3 %	- 420	420	1,3 %
Land-/Forstwirtschaft und Bergbau	-1,4 %	- 370	380	1,5 %
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	-1,2 %	- 370	370	1,2 %
Erziehung, Unterricht	-1,0 %	- 370	370	1,0 %
Baugewerbe	-1,1 %	- 370	370	1,1 %
Handel, Reparatur von Kraftfahrzeugen	-1,4 %	- 320	320	1,4 %
Private Haushalte, sonst. Dienstleistungen	-1,2 %	- 280	290	1,3 %
Gesundheits-/Sozialwesen	-1,0 %	- 290	300	1,0 %
Gastgewerbe, Beherbergung	-1,1 %	- 200	200	1,1 %

■ geringe Produktivitätsdynamik ■ hohe Produktivitätsdynamik

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt, Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen

| BertelsmannStiftung

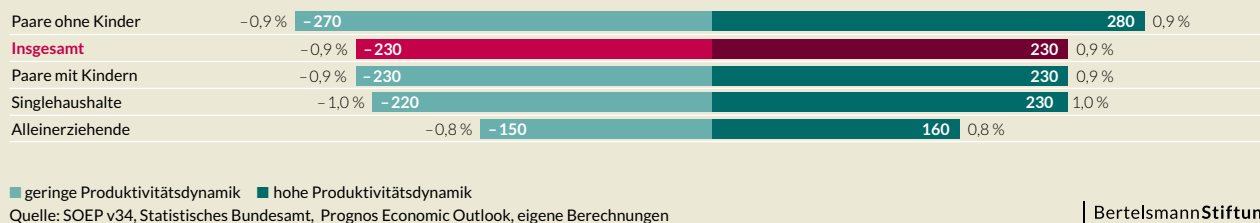
ABBILDUNG 14: **Bruttoverdienst nach Haushaltstyp in den Szenarien hohe und geringe Produktivitätsdynamik**  
Abweichungen zum Basisszenario in Euro und in Prozent im Jahr 2025



| BertelsmannStiftung

ABBILDUNG 15: **Verfügbares Einkommen nach Haushaltstyp in den Szenarien hohe und geringe Produktivitätsdynamik**

Abweichungen zum Basisszenario in Euro und in Prozent im Jahr 2025



| BertelsmannStiftung

siven und stärker auf die Binnennachfrage ausgerichteten Branchen wie dem Einzelhandel, dem Gastgewerbe oder dem Gesundheits- und Sozialwesen (Abbildung 13).

Beispielsweise liegen der durchschnittliche jährliche Bruttoverdienst von Erwerbstätigen im Maschinenbau im Szenario „hohe Produktivitätsdynamik“ um knapp 900 Euro (oder 1,5 Prozent) über dem Wert des Basisszenarios. Im Gastgewerbe beträgt die Abweichung dagegen lediglich bei 230 Euro (oder 1,1 Prozent).

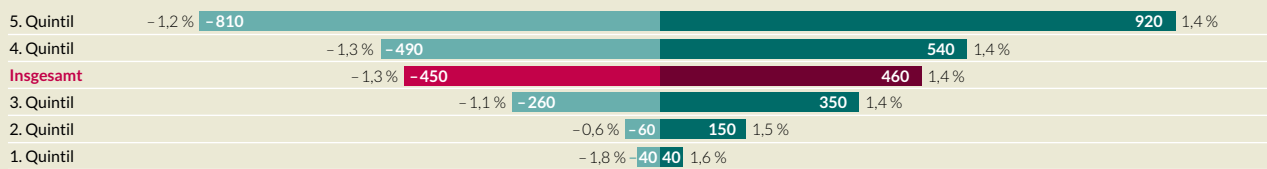
#### 4.1 Nach Haushaltstyp

Die Ergebnisse nach Haushaltstyp bestätigen weitgehend die Resultate des Basisszenarios. Vor allem Paare ohne Kinder profitieren einerseits von einer höheren Produktivitätsdynamik, müssen aber andererseits größere Verdiensteinbußen im Falle einer geringen Produktivitätsdynamik in Kauf nehmen (Abbildung 14).

Die Differenzen zwischen Haushaltstypen reduzieren sich deutlich, bleiben aber im Kern bestehen, wenn statt des Bruttoverdienstes das verfügbare (Netto-)Einkommen betrachtet wird. In diesem Sinne trägt das deutsche Steuer- und Transfersystem zu einer Reduktion der Verdienstun-

terschiede zwischen Haushaltstypen bei. So lag die Differenz beim Bruttoverdienst von Erwerbstätigen zwischen Paaren ohne Kinder und Alleinerziehenden bei 190 Euro, beim verfügbaren Einkommen reduziert sich die Differenz auf 120 Euro (Abbildung 15). Mit anderen Worten: Bei einer überdurchschnittlich hohen Produktivitätsdynamik profitieren Paare ohne Kinder relativ zu den Alleinerziehenden deutlich stärker, das deutsche Sozialsystem vermag diesen Unterschied lediglich etwas zu verringern. Eine vollständige Angleichung der Einkommenszuwächse findet allerdings nicht statt. Alleinerziehende und Singlehaushalte haben sowohl absolut als auch relativ zum Verdienst im Basis-szenario weniger Chancen, von einer hohen Produktivitätsdynamik zu profitieren. Umgekehrt sind sie allerdings im Falle einer geringen Produktivitätsdynamik weniger stark von Einkommensverlusten betroffen.

ABBILDUNG 16: **Bruttoverdienst nach Einkommensquintil in den Szenarien hohe und geringe Produktivitätsdynamik**  
Abweichungen zum Basisszenario in Euro und in Prozent im Jahr 2025



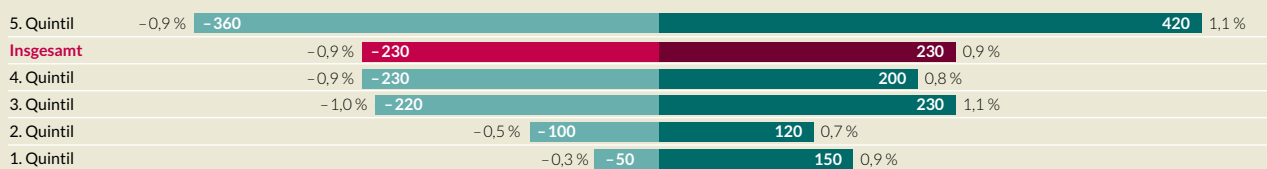
■ geringe Produktivitätsdynamik ■ hohe Produktivitätsdynamik

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt, Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen

| BertelsmannStiftung

ABBILDUNG 17: **Verfügbares Einkommen nach Einkommensquintil in den Szenarien hohe und geringe Produktivitätsdynamik**

Abweichungen zum Basisszenario in Euro und in Prozent im Jahr 2025



■ geringe Produktivitätsdynamik ■ hohe Produktivitätsdynamik

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt, Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen

| BertelsmannStiftung

## 4.2 Nach Einkommensquintilen

Nach Einkommensquintilen differenziert sind vor allem die Gutverdienerinnen und Gutverdiener im fünften und im vierten Quintil in absoluten Zahlen die größten Profiteure einer hohen Produktivitätsdynamik (Abbildung 16). Zwischen 540 Euro und 920 Euro liegt im Jahr 2025 der Bruttoverdienst dieser Gruppe über dem im Basisszenario ermittelten Wert. Umgekehrt wäre sie auch am stärksten von einer geringen Produktivitätsdynamik betroffen. In relativen Größen, also bezogen auf die Höhe des Bruttoverdienstes im Basisszenario, wären dagegen die unteren Einkommensquintile vergleichsweise stark von einer über- oder unterdurchschnittlichen Produktivitätsdynamik betroffen.<sup>21</sup>

Wie bereits für die Haushaltstypen kommt es zu einer Angleichung der Profite und der Verluste durch die Berücksichtigung von Steuern und Transfers. Relativ am stärksten wären in beiden Szenarien hohe und geringe Produktivitätsdynamik das mittlere Einkommensquintil mit Abweichungen von -1,0 Prozent und +1,1 Prozent betroffen (Abbildung 17).

<sup>21</sup> Allerdings kommen hier zwei Einschränkungen zum Tragen. Zum einen können relative Veränderungen durch die Rundung der Bruttoverdienste und dem geringen Niveau der Bruttoverdienste für die unteren Einkommensgruppen überschätzt sein. Zum anderen basiert die Quintilzusammensetzung auf Bruttoverdiensten des Jahres 2017. Dies kann zu einer variierenden Stichprobengröße der Quintile und zu kleinen Verzerrungen führen.

ABBILDUNG 18: **Bruttoverdienst nach Geschlecht in den Szenarien hohe und geringe Produktivitätsdynamik**  
Abweichungen zum Basisszenario in Euro und in Prozent im Jahr 2025



Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt, Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen

BertelsmannStiftung

ABBILDUNG 19: **Verfügbares Einkommen nach Geschlecht in den Szenarien hohe und geringe Produktivitätsdynamik**  
Abweichungen zum Basisszenario in Euro und in Prozent im Jahr 2025



Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt, Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen

BertelsmannStiftung

### 4.3 Nach Geschlecht

Ähnlich dem Basisszenario verdeutlichen die Ergebnisse der Szenarien „geringe Produktivitätsdynamik“ und „hohe Produktivitätsdynamik“, dass Frauen überdurchschnittlich häufig in Branchen, Haushaltstypen und Einkommensquintilen zu finden sind, die vergleichsweise schwächer von Produktivitätsdynamiken betroffen sind. Männer zeigen eine Abweichung des Bruttoverdienstes im Vergleich zum Basisszenario von deutlich über 500 Euro, während die entsprechende Abweichung für Frauen lediglich bei gut 300 Euro liegt (Abbildung 18).

Wie im Basisszenario gleicht die Berücksichtigung von Haushaltskontext und Besteuerung die erheblichen Geschlechter-Unterschiede im Bruttoverdienst in hohem Maße aus (Abbildung 19). Allerdings gleichen sich die Zuwächse im verfügbaren Einkommen zwischen den Geschlechtern nicht vollständig aus. Selbst nach einer Korrektur um die Haushaltszusammensetzung sind die Einkommensgewinne bzw. die Einkommensverluste von Männern in den beiden Szenarien hohe und geringe Produktivitätsdynamik rund 60 Euro größer als die von Frauen.

## 5 Fazit

Erwerbstätige in Deutschland profitieren nicht gleichmäßig von gesamtwirtschaftlichen Produktivitätssteigerungen. Die Branchenzugehörigkeit von Erwerbstätigen sowie Unterschiede in den individuellen Arbeitszeiten und Stundenlöhnen sorgen für erhebliche Differenzen in den Lohneinkommen. In kapitalintensiven Branchen wie dem Maschinenbau oder der Chemie ist bis 2025 eine überdurchschnittlich starke Produktivitätsdynamik zu erwarten. In arbeitsintensiven Branchen wie dem Einzelhandel oder Erziehung und Unterricht ist von einem unterdurchschnittlichen Produktivitätswachstum bis 2025 auszugehen. Erwerbstätige in Branchen, die sich dynamisch entwickeln, werden stärker in Form von Lohnzuwächsen profitieren – vor allem dann, wenn es sich um Branchen handelt, in denen Erwerbstätige ihren Lohnverhandlungsspielraum stärker ausschöpfen. Bis 2025 werden demnach Differenzen in den Lohneinkommen bestehen bleiben oder sich sogar vergrößern.

Eine Unterteilung der Erwerbstätigen in unterschiedliche Gruppen offenbart zudem wesentliche und persistente Heterogenitäten:

- Alleinerziehende Erwerbstätige profitieren unterdurchschnittlich stark von Produktivitätssteigerungen bis 2025.
- Einkommensschwache Erwerbstätige werden bis 2025 ebenfalls ihr Lohneinkommen nur schwach steigern können.
- Da Frauen überwiegend häufig alleinerziehend, in Teilzeit und in Branchen tätig sind, für die eine geringe Produktivitätsdynamik zu erwarten ist, wird ihre Lohneinkommensentwicklung bis 2025 ebenfalls unterdurchschnittlich sein.

Wird zusätzlich zu den individuellen Bruttoverdienstmöglichkeiten der Haushaltskontext berücksichtigt, um das individuell verfügbare Einkommen nach Berücksichtigung des deutschen Steuer- und Transfersystems zu bestimmen, reduzieren sich Differenzen zwischen den Gruppen deutlich. Sowohl Alleinerziehende als auch Einkommensschwache profitieren überdurchschnittlich stark von Umverteilungsmechanismen. Dennoch werden bestehende Differenzen in der Einkommensentwicklung nicht vollständig ausgeglichen, sondern lediglich verringert. Unterschiede im Niveau der individuellen verfügbaren Einkommen von Erwerbstätigen nach Haushaltstyp, Einkommensquintil und Geschlecht im Jahr 2025 sind damit deutlich geringer als die Unterschiede im Niveau der individuellen Bruttoverdienste.

Alternative Annahmen zur Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Produktivität bestätigen diese Ergebnisse weitgehend. Erwerbstätige, die in Branchen mit einer geringeren Produktivitätsdynamik tätig sind, können im Fall einer hohen gesamtwirtschaftlichen Produktivitätsdynamik ihre Verdienste bis 2025 lediglich unterdurchschnittlich steigern. Da dies überwiegend Alleinerziehende und einkommensschwache Haushalte betrifft, öffnet sich die Einkommensschere zu deren Ungunsten. Verläuft die gesamtwirtschaftliche Produktivitätsdynamik dagegen schwach, sind diese Personengruppen weniger stark negativ betroffen. Die größten Profiteure sind dagegen Besserverdienende, die im Falle einer hohen Produktivitätsdynamik am stärksten partizipieren.



## 6 Anhang

In den folgenden Tabellen bildet die Spalte „Referenz“ die Entwicklungen im Basisszenario ab. Die mit „Plus“ bezeichnete Spalte zeigt die Ergebnisse unter der Annahme einer hohen Produktivitätsdynamik, „Minus“ bezieht sich

auf die Annahme einer geringen Produktivitätsdynamik. Einkommenszahlen sind auf 100 Euro gerundet. Dadurch können sich geringe Abweichungen zu den in Abschnitt 4 dargestellten Euro-Beträgen ergeben.

### 6.1 Ergebnisse auf Branchenebene

TABELLE 1: Bruttoverdienst je Erwerbstätigen und Wirtschaftszweig in Euro, 2017 und 2025

		2017	Referenz 2025	Minus 2025	Plus 2025
A	Land- / Forstwirtschaft und Bergbau	24.900	26.200	25.800	26.600
C10-12	Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	27.200	30.000	29.700	30.400
C13-18	Textilien, Bekleidung, Schuhe, Holz, Papier, Druck	29.600	32.300	31.800	32.700
C19, C22-23, C31-33	Sonstiges verarbeitendes Gewerbe	34.400	37.700	37.200	38.300
C20-21	Chemie, Pharmazie	43.000	49.000	48.300	49.700
C24-25	Metallerzeugung, Metallerzeugnisse	35.000	38.600	38.000	39.200
C26-27	Elektroindustrie	42.700	48.100	47.400	48.800
C28	Maschinenbau	46.100	51.300	50.400	51.900
C29-30	Kraftwagen, sonstiger Fahrzeugbau	44.300	50.200	49.500	51.000
D-E	Energie, Wasser, Abfall	40.000	44.300	43.800	44.900
F	Baugewerbe	30.900	34.100	33.800	34.500
G	Handel, Reparatur von Kraftfahrzeugen	21.400	23.600	23.300	23.900
H	Verkehr und Lagerei	28.900	32.700	32.300	33.100
I	Gastgewerbe, Beherbergung	16.400	18.100	17.800	18.300
J+L	Information, Kommunikation und Grundstücks- /Wohnungswesen	40.700	45.700	45.100	46.400
K	Finanz- / Versicherungsdienstleistungen	48.700	54.000	53.300	54.600
M-N	Unternehmensnahe Dienstleistungen	29.600	33.400	33.000	33.800
O	Öffentl. Verwaltung, Sozialversicherung	38.800	42.800	42.400	43.200
P	Erziehung, Unterricht	33.200	37.000	36.600	37.300
Q	Gesundheits- / Sozialwesen	26.400	29.400	29.100	29.700
R-U	Private Haushalte, sonstige Dienstleistungen	21.300	23.400	23.100	23.700
	<b>Insgesamt</b>	<b>30.500</b>	<b>33.800</b>	<b>33.400</b>	<b>34.300</b>

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt, Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen

| BertelsmannStiftung

TABELLE 2: **Bruttostundenlohn je Erwerbstätigen und Wirtschaftszweig in Euro, 2017 und 2025**

		2017	Referenz 2025	Minus 2025	Plus 2025
A	Land- / Forstwirtschaft und Bergbau	12,8	13,2	13,1	13,5
C10-12	Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	14,5	15,5	15,2	15,7
C13-18	Textilien, Bekleidung, Schuhe, Holz, Papier, Druck	15,0	16,3	16,0	16,5
C19, C22-23, C31-33	Sonstiges verarbeitendes Gewerbe	17,4	18,8	18,4	19,1
C20-21	Chemie, Pharmazie	23,1	26,2	25,8	26,6
C24-25	Metallerzeugung, Metallerzeugnisse	20,0	21,8	21,5	22,2
C26-27	Elektroindustrie	22,8	25,1	24,7	25,6
C28	Maschinenbau	23,9	26,1	25,7	26,6
C29-30	Kraftwagen, sonstiger Fahrzeugbau	23,8	26,5	26,1	27,0
D-E	Energie, Wasser, Abfall	20,5	22,4	22,1	22,7
F	Baugewerbe	16,7	18,1	17,9	18,4
G	Handel, Reparatur von Kraftfahrzeugen	13,6	14,8	14,5	15,1
H	Verkehr und Lagerei	15,7	17,5	17,2	17,7
I	Gastgewerbe, Beherbergung	11,1	12,2	12,0	12,4
J+L	Information, Kommunikation und Grundstücks- / Wohnungswesen	21,6	23,8	23,5	24,3
K	Finanz- / Versicherungsdienstleistungen	26,4	28,6	28,2	29,0
M+N	Unternehmensnahe Dienstleistungen	17,1	19,0	18,7	19,2
O	Öffentl. Verwaltung, Sozialversicherung	20,3	22,1	21,8	22,4
P	Erziehung, Unterricht	21,6	23,8	23,5	24,1
Q	Gesundheits- / Sozialwesen	16,9	18,4	18,3	18,7
R-U	Private Haushalte, sonstige Dienstleistungen	16,5	17,7	17,6	18,0
	<b>Insgesamt</b>	<b>17,7</b>	<b>19,3</b>	<b>19,1</b>	<b>19,7</b>

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt, Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen

| BertelsmannStiftung

TABELLE 3: Arbeitszeit je Erwerbstätigen und Wirtschaftszweig in Stunden pro Woche, 2017 und 2025

		2017	Referenz 2025	Minus 2025	Plus 2025
A	Land- / Forstwirtschaft und Bergbau	41,1	41,6	41,7	41,5
C10-12	Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	38,0	38,8	38,9	38,7
C13-18	Textilien, Bekleidung, Schuhe, Holz, Papier, Druck	39,1	39,6	39,7	39,6
C19, C22-23, C31-33	Sonstiges verarbeitendes Gewerbe	41,3	42,1	42,1	42,0
C20-21	Chemie, Pharmazie	39,0	39,5	39,6	39,5
C24-25	Metallerzeugung, Metallerzeugnisse	39,6	40,3	40,4	40,2
C26-27	Elektroindustrie	39,7	40,4	40,4	40,3
C28	Maschinenbau	42,3	43,0	43,1	42,9
C29-30	Kraftwagen, sonstiger Fahrzeugbau	40,6	41,2	41,3	41,1
D-E	Energie, Wasser, Abfall	39,9	40,6	40,7	40,5
F	Baugewerbe	40,5	41,3	41,4	41,2
G	Handel, Reparatur von Kraftfahrzeugen	33,8	34,4	34,5	34,3
H	Verkehr und Lagerei	39,1	39,7	39,8	39,6
I	Gastgewerbe, Beherbergung	32,1	32,5	32,6	32,5
J+L	Information, Kommunikation und Grundstücks- /Wohnungswesen	39,0	39,8	39,8	39,7
K	Finanz- / Versicherungsdienstleistungen	38,0	38,6	38,7	38,5
M+N	Unternehmensnahe Dienstleistungen	35,6	36,1	36,2	36,1
O	Öffentl. Verwaltung, Sozialversicherung	39,8	40,4	40,5	40,3
P	Erziehung, Unterricht	34,3	34,9	35,0	34,9
Q	Gesundheits- / Sozialwesen	34,0	34,5	34,6	34,5
R-U	Private Haushalte, sonstige Dienstleistungen	30,3	30,6	30,6	30,6
	<b>Insgesamt</b>	<b>36,5</b>	<b>37,1</b>	<b>37,1</b>	<b>37,0</b>

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt, Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen

| BertelsmannStiftung

TABELLE 4: **Verfügbares Einkommen je Erwerbstätigen und Wirtschaftszweig in Euro, 2017 und 2025**

		2017	Referenz 2025	Minus 2025	Plus 2025
A	Land- /Forstwirtschaft und Bergbau	21.400	21.400	21.200	21.600
C10-12	Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	22.000	22.400	22.200	22.500
C13-18	Textilien, Bekleidung, Schuhe, Holz, Papier, Druck	25.900	26.500	26.400	26.800
C19, C22-23, C31-33	Sonstiges verarbeitendes Gewerbe	26.100	26.800	26.500	27.100
C20-21	Chemie, Pharmazie	30.300	31.800	31.400	32.000
C24-25	Metallerzeugung, Metallerzeugnisse	24.700	25.400	25.100	25.700
C26-27	Elektroindustrie	29.500	30.700	30.400	31.000
C28	Maschinenbau	29.900	31.000	30.600	31.300
C29-30	Kraftwagen, sonstiger Fahrzeugbau	29.500	31.100	30.700	31.400
D-E	Energie, Wasser, Abfall	28.300	29.100	28.900	29.500
F	Baugewerbe	23.300	23.800	23.700	24.000
G	Handel, Reparatur von Kraftfahrzeugen	22.100	22.400	22.200	22.500
H	Verkehr und Lagerei	23.000	23.700	23.500	23.900
I	Gastgewerbe, Beherbergung	18.400	18.600	18.400	18.800
J+L	Information, Kommunikation und Grundstücks- /Wohnungswesen	29.400	30.200	29.900	30.500
K	Finanz- /Versicherungsdienstleistungen	37.900	38.300	37.900	38.500
M+N	Unternehmensnahe Dienstleistungen	26.800	27.200	27.000	27.500
O	Öffentl. Verwaltung, Sozialversicherung	29.900	30.700	30.500	31.000
P	Erziehung, Unterricht	27.900	28.900	28.600	29.100
Q	Gesundheits- /Sozialwesen	23.700	24.400	24.200	24.500
R-U	Private Haushalte, sonstige Dienstleistungen	23.000	23.200	23.100	23.400
	<b>Insgesamt</b>	<b>25.500</b>	<b>26.100</b>	<b>25.800</b>	<b>26.300</b>

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt, Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen

| BertelsmannStiftung

## 6.2 Ergebnisse für Haushaltstyp

TABELLE 5: **Verfügbares Einkommen je Erwerbstätigen und Wirtschaftszweig in Euro, 2017 und 2025**

	2017	Referenz 2025	Minus 2025	Plus 2025
Singlehaushalte	29.300	32.300	31.900	32.700
Alleinerziehende	21.400	23.500	23.100	23.800
Paare ohne Kinder	33.700	37.400	36.900	37.900
Paare mit Kindern	30.600	34.000	33.600	34.500
<b>Insgesamt</b>	<b>30.500</b>	<b>33.800</b>	<b>33.400</b>	<b>34.300</b>

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt,  
Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen | BertelsmannStiftung

TABELLE 7: **Arbeitszeit je Erwerbstätigem nach Haushaltstyp in Stunden pro Woche, 2017 und 2025**

	2017	Referenz 2025	Minus 2025	Plus 2025
Singlehaushalte	37,6	37,9	38,0	37,9
Alleinerziehende	33,4	34,0	34,1	33,9
Paare ohne Kinder	37,6	38,1	38,2	38,0
Paare mit Kindern	35,6	36,2	36,3	36,2
<b>Insgesamt</b>	<b>36,5</b>	<b>37,1</b>	<b>37,1</b>	<b>37,0</b>

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt,  
Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen | BertelsmannStiftung

TABELLE 6: **Bruttostundenlohn je Erwerbstätigen nach Haushaltstyp in Euro, 2017 und 2025**

	2017	Referenz 2025	Minus 2025	Plus 2025
Singlehaushalte	16,5	18,0	17,7	18,3
Alleinerziehende	14,0	15,2	15,0	15,5
Paare ohne Kinder	18,8	20,6	20,3	20,9
Paare mit Kindern	18,4	20,0	19,7	20,4
<b>Insgesamt</b>	<b>17,7</b>	<b>19,3</b>	<b>19,1</b>	<b>19,7</b>

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt,  
Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen | BertelsmannStiftung

TABELLE 8: **Verfügbares Einkommen je Erwerbstätigen nach Haushaltstyp in Euro, 2017 und 2025**

	2017	Referenz 2025	Minus 2025	Plus 2025
Singlehaushalte	22.400	23.100	22.900	23.300
Alleinerziehende	20.100	20.000	19.800	20.200
Paare ohne Kinder	29.500	30.200	29.900	30.500
Paare mit Kindern	25.400	25.800	25.500	26.000
<b>Insgesamt</b>	<b>25.500</b>	<b>26.100</b>	<b>25.800</b>	<b>26.300</b>

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt,  
Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen | BertelsmannStiftung

### 6.3 Ergebnisse nach Einkommensquintil

TABELLE 9: **Bruttoverdienst je Erwerbstätigen nach Einkommensquintil in Euro, 2017 und 2025**

	2017	Referenz 2025	Minus 2025	Plus 2025
1. Quintil	2.300	2.500	2.500	2.600
2. Quintil	9.500	10.300	10.200	10.400
3. Quintil	21.700	24.300	24.000	24.600
4. Quintil	33.300	37.700	37.200	38.200
5. Quintil	58.900	66.200	65.400	67.200
<b>Insgesamt</b>	<b>30.500</b>	<b>33.800</b>	<b>33.400</b>	<b>34.300</b>

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt,  
Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen | BertelsmannStiftung

TABELLE 11: **Arbeitszeit je Erwerbstätigen nach Einkommensquintil in Stunden pro Woche, 2017 und 2025**

	2017	Referenz 2025	Minus 2025	Plus 2025
1. Quintil	20,1	20,0	20,2	19,9
2. Quintil	25,7	25,8	25,8	25,8
3. Quintil	37,4	38,2	38,4	38,1
4. Quintil	41,0	41,8	41,9	41,8
5. Quintil	43,7	44,5	44,6	44,5
<b>Insgesamt</b>	<b>36,5</b>	<b>37,1</b>	<b>37,1</b>	<b>37,0</b>

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt,  
Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen | BertelsmannStiftung

TABELLE 10: **Bruttoverdienst je Erwerbstätigen nach Einkommensquintil in Euro, 2017 und 2025**

	2017	Referenz 2025	Minus 2025	Plus 2025
1. Quintil	7,3	7,9	7,7	8,1
2. Quintil	11,3	12,3	12,2	12,4
3. Quintil	13,1	14,4	14,2	14,6
4. Quintil	17,7	19,7	19,3	19,9
5. Quintil	29,3	32,5	32,0	32,9
<b>Insgesamt</b>	<b>17,7</b>	<b>19,3</b>	<b>19,1</b>	<b>19,7</b>

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt,  
Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen | BertelsmannStiftung

TABELLE 12: **Verfügbares Einkommen je Erwerbstätigen nach Einkommensquintil in Euro, 2017 und 2025**

	2017	Referenz 2025	Minus 2025	Plus 2025
1. Quintil	16.500	16.200	16.200	16.400
2. Quintil	19.400	19.100	19.000	19.100
3. Quintil	21.100	21.700	21.400	21.900
4. Quintil	25.200	26.100	25.900	26.400
5. Quintil	36.500	38.500	38.100	38.900
<b>Insgesamt</b>	<b>25.500</b>	<b>26.100</b>	<b>25.800</b>	<b>26.300</b>

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt,  
Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen | BertelsmannStiftung

## 6.4 Ergebnisse nach Geschlecht

TABELLE 13: **Bruttoverdienst je Erwerbstätigen nach Geschlecht in Euro, 2017 und 2025**

	2017	Referenz 2025	Minus 2025	Plus 2025
Männer	37.500	41.700	41.100	42.200
Frauen	23.200	25.700	25.300	25.900
<b>Insgesamt</b>	<b>30.500</b>	<b>33.800</b>	<b>33.400</b>	<b>34.300</b>

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt,  
Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen | BertelsmannStiftung

TABELLE 15: **Arbeitszeit je Erwerbstätigen nach Geschlecht in Stunden pro Woche, 2017 und 2025**

	2017	Referenz 2025	Minus 2025	Plus 2025
Männer	41,0	41,7	41,7	41,6
Frauen	31,9	32,2	32,3	32,2
<b>Insgesamt</b>	<b>36,5</b>	<b>37,1</b>	<b>37,1</b>	<b>37,0</b>

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt,  
Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen | BertelsmannStiftung

TABELLE 14: **Bruttostundenlohn je Erwerbstätigen nach Geschlecht in Euro, 2017 und 2025**

	2017	Referenz 2025	Minus 2025	Plus 2025
Männer	19,4	21,2	21,0	21,6
Frauen	15,9	17,3	17,1	17,6
<b>Insgesamt</b>	<b>17,7</b>	<b>19,3</b>	<b>19,1</b>	<b>19,7</b>

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt,  
Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen | BertelsmannStiftung

TABELLE 16: **Verfügbares Einkommen je Erwerbstätigen nach Geschlecht, 2017 und 2025, in Euro**

	2017	Referenz 2025	Minus 2025	Plus 2025
Männer	26.400	27.300	27.100	27.600
Frauen	24.500	24.800	24.500	25.000
<b>Insgesamt</b>	<b>25.500</b>	<b>26.100</b>	<b>25.800</b>	<b>26.300</b>

Quelle: SOEP v34, Statistisches Bundesamt,  
Prognos Economic Outlook, eigene Berechnungen | BertelsmannStiftung

# 7 Verzeichnis

## 7.1 Quellen

- Bell, P. (2000): *Weighting and standard error estimation for ABS household surveys*. Paper prepared for ABS Methodology Advisory Committee: Australian Bureau of Statistics.
- Bertelsmann Stiftung / Prognos AG (2015): *Lohneinkommensentwicklungen 2020 – Eine Vorausberechnung der Einkommensentwicklung in Branchen, Haushalten und Einkommensgruppen für Deutschland*. Gütersloh.
- Cai, L., Creedy, J. und Kalb, G. (2006): *Accounting For Population Ageing In Tax Microsimulation Modelling By Survey Reweighting*. Australian Economic Papers, 45(1), 18-37.
- Dekkers, G. (2015): *The simulation properties of microsimulation models with static and dynamic ageing – a brief guide into choosing one type of model over the other*, International Journal of Microsimulation, 8(1), 97-109.
- KfW (2018): *Schwache Produktivität: Unterschiedliche Ursachen verlangen differenzierte Therapien*, KfW Research, Fokus Volkswirtschaft, Nr. 200.
- Kump, N. und Navicke, J., (2014), *Re-weighting EUROMOD for demographic change: an application on Slovenian and Lithuanian data*, EUROMOD Working Papers EM13/14, EUROMOD at the Institute for Social and Economic Research.
- Munoz, E., Tanton, R. und Vidyattama, Y. (2015): *A comparison of the GREGWT and IPF methods for the re-weighting of surveys*, Conference Paper, 5th World Congress of the International Microsimulation Association (IMA).
- R Core Team (2020). *R: A language and environment for statistical computing*. R Foundation for Statistical Computing, Vienna, Austria. URL: <https://www.R-project.org/>.
- Sachverständigenrat (2019): *Produktivität: Wachstumsbedingungen verbessern*, Nationaler Produktivitätsbericht 2019.
- Statistisches Bundesamt (2019a): *Bevölkerung Deutschlands bis 2060 – Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung*. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2019b): *Bevölkerungsentwicklung in den Bundesländern bis 2060 – Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung*. Wiesbaden.

- Statistisches Bundesamt (2019c): *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen – Inlandsproduktberechnung, detaillierte Jahresergebnisse, Fachserie 18, Reihe 1.4*, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2020): *Entwicklung der Privathaushalte bis 2040 – Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung 2020*. Wiesbaden.

## 7.2 Abbildungen

ABBILDUNG 1: Erwerbstätige nach Wirtschaftszweigen	16
ABBILDUNG 2: rbeitsvolumen nach Wirtschaftszweigen	16
ABBILDUNG 3: Produktivität je Erwerbstätigenstunde nach Wirtschaftszweigen	17
ABBILDUNG 4: Bruttoverdienste nach Branchen in Euro, 2017 und 2025	18
ABBILDUNG 5: Verfügbares Einkommen nach Branchen in Euro, 2017 und 2025	18
ABBILDUNG 6: Bruttoverdienst je Erwerbstätigen nach Haushaltstyp in Euro, Basisszenario	20
ABBILDUNG 7: Verfügbares Einkommen nach Haushaltstyp in Euro, Basisszenario	20
ABBILDUNG 8: Bruttoverdienst nach Einkommensquintil in Euro, Basisszenario	21
ABBILDUNG 9: Verfügbares Einkommen nach Einkommensquintil in Euro, Basisszenario	22
ABBILDUNG 10: Bruttoverdienst nach Geschlecht in Euro, Basisszenario	23
ABBILDUNG 11: Verfügbares Einkommen nach Geschlecht in Euro, Basisszenario	23
ABBILDUNG 12: Anteil der Erwerbstätigen, die in einer Branche arbeiten und die Corona Betroffenheit der Branchen 2017, Anteil in Prozent	25
ABBILDUNG 13: Bruttoverdienste nach Branchen in den Szenarien hohe und geringe Produktivitätsdynamik	28
ABBILDUNG 14: Bruttoverdienst nach Haushaltstyp in den Szenarien hohe und geringe Produktivitätsdynamik	29
ABBILDUNG 15: Verfügbares Einkommen nach Haushaltstyp in den Szenarien hohe und geringe Produktivitätsdynamik	29

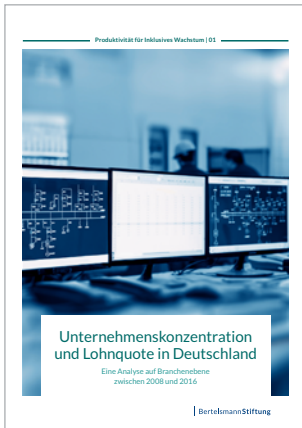


ABBILDUNG 16: Bruttoverdienst nach Einkommensquintil in den Szenarien hohe und geringe Produktivitätsdynamik	30	TABELLE 13: Bruttoverdienst je Erwerbstätigen nach Geschlecht in Euro, 2017 und 2025	39
ABBILDUNG 17: Verfügbares Einkommen nach Einkommensquintil in den Szenarien hohe und geringe Produktivitätsdynamik	30	TABELLE 14: Bruttostundenlohn je Erwerbstätigen nach Geschlecht in Euro, 2017 und 2025	39
ABBILDUNG 18: Bruttoverdienst nach Geschlecht in den Szenarien hohe und geringe Produktivitätsdynamik	31	TABELLE 15: Arbeitszeit je Erwerbstätigen nach Geschlecht in Stunden pro Woche, 2017 und 2025	39
ABBILDUNG 19: Verfügbares Einkommen nach Geschlecht in den Szenarien hohe und geringe Produktivitätsdynamik	31	TABELLE 16: Verfügbares Einkommen je Erwerbstätigem nach Geschlecht, 2017 und 2025, in Euro	39

### 7.3 Tabellen

TABELLE 1: Bruttoverdienst je Erwerbstätigen und Wirtschaftszweig in Euro, 2017 und 2025	33
TABELLE 2: Bruttostundenlohn je Erwerbstätigen und Wirtschaftszweig in Euro, 2017 und 2025	34
TABELLE 3: Arbeitszeit je Erwerbstätigen und Wirtschaftszweig in Stunden pro Woche, 2017 und 2025	35
TABELLE 4: Verfügbares Einkommen je Erwerbstätigen und Wirtschaftszweig in Euro, 2017 und 2025	36
TABELLE 5: Verfügbares Einkommen je Erwerbstätigen und Wirtschaftszweig in Euro, 2017 und 2025	37
TABELLE 6: Bruttostundenlohn je Erwerbstätigen nach Haushaltstyp in Euro, 2017 und 2025	37
TABELLE 7: Arbeitszeit je Erwerbstätigem nach Haushaltstyp in Stunden pro Woche, 2017 und 2025	37
TABELLE 8: Verfügbares Einkommen je Erwerbstätigen nach Haushaltstyp in Euro, 2017 und 2025	37
TABELLE 9: Bruttoverdienst je Erwerbstätigen nach Einkommensquintil in Euro, 2017 und 2025	38
TABELLE 10: Bruttoverdienst je Erwerbstätigen nach Einkommensquintil in Euro, 2017 und 2025	38
TABELLE 11: Arbeitszeit je Erwerbstätigen nach Einkommensquintil in Stunden pro Woche, 2017 und 2025	38
TABELLE 12: Verfügbares Einkommen je Erwerbstätigen nach Einkommensquintil in Euro, 2017 und 2025	38

## Die Serie „Produktivität für Inklusives Wachstum“



**Band 1: Unternehmenskonzentration und Lohnquote in Deutschland**



**Band 2: Produktivitätsentwicklung in Deutschland**



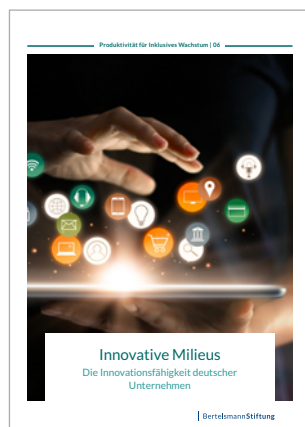
**Band 3: Wachstum und Produktivität 2035**



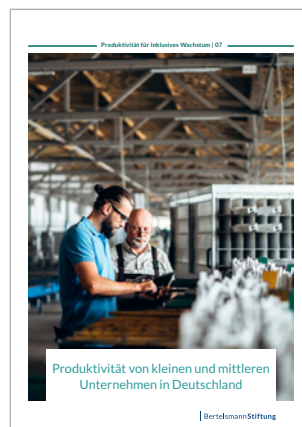
**Band 4: Frontiers und Laggards**



**Band 5: Internationaler Vergleich des sektoralen Wissenskapitals**



**Band 6: Innovative Milieus**



**Band 7: Produktivität von kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland**



**Band 8: Price Markups, Innovation, and Productivity: Evidence from Germany**



**Band 9: Migrantenunternehmen in Deutschland zwischen 2005 und 2018**



**Band 10: Ausländische Staatsangehörige als Gründer in NRW zwischen 2003 und 2018**

## Produktivität für Inklusives Wachstum

[www.bertelsmann-stiftung.de/produktivitaet](http://www.bertelsmann-stiftung.de/produktivitaet)  
[www.bertelsmann-stiftung.de/productivity](http://www.bertelsmann-stiftung.de/productivity)

**Blog: Inclusive Productivity**  
<https://inclusive-productivity.de>

**Twitter: Inclusive Productivity**  
[www.twitter.com/IncluProdu](http://www.twitter.com/IncluProdu)

### Unsere Ziele

„Produktivität für Inklusives Wachstum“ ist eine Publikationsreihe aus dem Programm „Nachhaltig Wirtschaften“ der Bertelsmann Stiftung. Das ausbleibende Produktivitätswachstum stellt die deutsche Volkswirtschaft vor große Herausforderungen. Gleichzeitig ist das Wachstum der letzten Jahre nicht inklusiv. Um das Erfolgsmodell Soziale Marktwirtschaft fit für die Zukunft zu machen, muss Produktivität wieder stärker steigen – nicht nur für wenige, sondern in der Breite. Damit kann Deutschland wettbewerbsfähig bleiben und „Wachstum für alle“ kann wieder gelingen. Die Reihe trägt mit Analysen, Konzepten und Empfehlungen zu dieser notwendigen Debatte bei.

Die Bertelsmann Stiftung engagiert sich in der Tradition ihres Gründers Reinhard Mohn für das Gemeinwohl. Sie versteht sich als Förderin des gesellschaftlichen Wandels und unterstützt das Ziel einer zukunftsfähigen Gesellschaft. Die Stiftung ist unabhängig und parteipolitisch neutral.

### Impressum

© Dezember 2020,  
Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Projekt „Produktivität für Inklusives Wachstum“  
Bertelsmann Stiftung  
Carl-Bertelsmann-Straße 256  
33311 Gütersloh  
Telefon +49 5241 81-81 543  
[inclusive.productivity@bertelsmann-stiftung.de](mailto:inclusive.productivity@bertelsmann-stiftung.de)  
[www.bertelsmann-stiftung.de/produktivitaet](http://www.bertelsmann-stiftung.de/produktivitaet)

#### Verantwortlich

Dr. Torben Stühmeier  
Bertelsmann Stiftung  
[torben.stuehmeier@bertelsmann-stiftung.de](mailto:torben.stuehmeier@bertelsmann-stiftung.de)

#### Autoren

Jakob Ambros  
Jan Limbers  
Dr. Stefan Moog  
Dr. Andreas Sachs  
Heidrun Weinelt

#### Design

Dietlind Ehlers

#### Bildnachweis

© wutzkoh - stock.adobe.com

ISSN (Print) 2625-9443

ISSN (Online) 2625-9451

## Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung  
Carl-Bertelsmann-Straße 256  
33311 Gütersloh  
Telefon +49 5241 81-0

Dr. Torben Stühmeier  
Projekt Produktivität für Inklusives Wachstum  
Programm Nachhaltig Wirtschaften  
Telefon +49 5241 81-81 432  
torben.stuehmeier@bertelsmann-stiftung.de

[www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de)